Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 11.

Hirschberg, Donnerstag den 14. März 1833.

Das Kostbarste.

Zum Paris kamen einst drei Damen vom Olymp,
Und baten ihn, er mög' entscheiden,
Welcher von ihnen, aber frank und frei —
Der Preis der Schönheit zuzusprechen sey.
War Paris damals in Verlegenheit,
So war in unsrer neu'sten Zeit,
Wo stets die Wahrheit muß erröthen,
Mein Paris in noch größern Todesnöthen.
Als nämlich einst die Rede darauf fiel,
Was wohl das Kostbärste auf Erden wäre, —
Da gab's der Meinungen so viel —
Und mehre noch, als Sand am Meere.
Der Bonvivant verschwor sich für's Vergnügen,
Pflegmatikus für seinen Polsterstuhl,
Ein Ehemann für's Kinderwiegen,
Ein junger Held schwor bei dem Schwefelpfuhl,
Daß ihm der Tod für seine Ehre
Und seine Dame unbedingt das Höchste wäre.
Ein Kranker sah nach seinem Doktor hin,
Und zog mit einem Blick, worin es deutlich stand,
Daß er nicht einverstanden wäre,
Die Achseln, Harpagon hob seine Knochenhand,
Und lispelte, das große Loos, ein voller Rand
Bei jedem Louisd'or und vollgewicht'ge Schwere.
Ein Citoyen pries laut der Stände bunt Gemisch,
Ein Schmeerbauch schmunzelte, und rief:
Wie seht ihr Alle doch so schief!
Mir gebe Gott stets reich besetzten Tisch.
Ein Hofmann kreuzte sich, und leckte
Den Staub, der nach dem Fuß des Fürsten schmeckte,
Ein Philosoph erhob seine Philosophie,
Ein Recensent die spitzen Federn,
Der Dichter sehnte sich nach seinem Sanssouci,
Nach seinem Hüttchen unter grünen Bäumen,
Um dort von der Unsterblichkeit zu träumen.
Ein Paar Verliebte schwiegen mit Erröthen;
Was sie gemeint, erräth sich wohl. —
Kurz, es entstand ein Schreien und Trompeten,
Als sey die ganze Theegesellschaft toll.
Und da kein Ende abzusehen war,
So appellirten alle an ein Paar,
Das theilnamlos dem Streite sich entschlagen,
Es war ein Alter und ein Kind.
Als sie ihm nun die Sache vorgetragen,
Ein Jeder ihn bestürmt mit Fragen,
Schon überzeugt, daß er allein gewinnt,
Da sprach der Alte: „Eure Laster
Sind wohl das Kostbarste." Das war ein Pflaster
Für jeden Papageyenmund; allein
Was wird des andern Richters Meinung seyn?
Der Knabe sah ein Veilchen nach der Erde,
Dann griff er schnell nach seinem — Steckenpferde.

C. W. J. Liebig.

Der graue Bund.
(Fortsetzung.)

Den folgenden Tag kamen sie vor der hohen Räzuns an. Ein kalter Todesschauer lief durch Visconti's Herz, da das Einlaßzeichen vor der Burg gegeben wurde. In sich gekehrt, fast zitternd, stieg er die engen, steilen Wege hinan, ging durch die hohen, gekrümmten, dunkeln Thore. Die Fallgatter rasselten auf, und fielen hinter ihm nieder, schwer hallend, als wären es die Thore der Hölle, die unauflöslichen Thore des begangenen Verbrechens.

Da öffneten sich die Burgthore. Sie stiegen die Wendeltreppe hinan; die Flügelthüren des Rittersaals flogen auf, und da saß Räzuns, neben ihm eben so stolz der Graf Metsch, Vogt von Cur, der wilde Freiherr von Belmont, der tapfere alte Windegk, der Abt von Pfävers, der prahlerische Rinkenberg und mehrere Edle. An einem Nebentische saß der Hauspfaff, mit einer Menge Papiere vor sich.

Ist alles wohl? fragte Räzuns aufspringend, den Führer, der von der Burg wieder zu ihnen getroffen war. Ist alles geschehen?

Alles.

Wer ist der Fremde?

Ein Verwandter des Begharden auf Santa Maria! Er erzählte.

Willkommen mir. Eben jetzt bedürfen wir muthiger Herzen und starker Arme. Du sollst hier Krieg finden, Ruhm und Lohn. Einen Becher für den Gast. Lies weiter, Pfaff!

Und wie sein Vetter, las der Pfaff: von gleichem Geist beseelt, der Appenzeller Hauptmann geworden, zum Sturz des Adels und des Gotteshauses zu Sankt Gall, worüber siebenzig Burgen der Thurgauer edlen Herren ausgebrannt, und der Fürst von Gall sein Gotteshaus und Volk verlassen müssen. Und wie er drittens von Sargans aus das Landrecht mit Glaris getrieben, und von der Bärenburg heimlich die grauen Brüder im Gebirge aufhetzt.

Verdamm' ihn Gott! riefen sie alle. Wer ist im grauen Bunde?

Der Abt von Disentis, Peter! die andern sind geheim.

So mag Cur ihn in den Bann der Kirche thun.

Disentis steht unter dem heiligen Stuhle. Das solltet Ihr wissen, Herr Abt.

Wir müssen fest zusammenhalten, wie Stahl, sonst wird hier eine neue Schweiz. Lies! lies, Pfaff!

Und wie er viertens des Bischofs geheiligte Macht auf's neue schädigt an Wunne und Weide und Jagd bei Kazis, dem Frauenstift!

Das wißt Ihr, Herr Vogt von Cur.

Weiß es. Wir haben auf Recht geboten. Er weicht aus. Das Schwerdt muß entscheiden.

(Alle.) Das Schwerdt!

Weiter! lies!

Soll ich auch den fünften Punkt lesen? Mit Galeazzo Visconti?

Lies! Denn es muß alles heraus, wie er mit grausamer List sich vergrößert, Waisen, seine nächsten Verwandten, um Ahnen, Ehre und Güter bringt. Lies!

Visconti zitterte.

Fünftens gebar, nach dem Tode des alten gewaltigen Barons Donatus Vaz, seines Sohnes Wittwe, einen Sohn, den rechtmäßigen Erben der Güter, in Mailand. Die Mutter starb in der Geburt. Der Sohn wurde über die Seite geschafft, und da dennoch durch Gottes Gerechtigkeit sich ein Gerücht von der Unthat erhob, nahm Werdenberg den Knaben zu sich, und erzieht ihn unter dem Namen Visconti, mit Bewilligung Visconti's.

Entsetzlich! rief Belmont: warum sprachst du nicht, Räzuns?

Weil's mir an Beweisen fehlte. Werdenberg und der Graf Tokenburg theilten die reiche Erbschaft des Barons Donatus, und sein Erbe, der Baron Vaz, lebt als ein armer Edelknecht, als Werdenbergs Dienstmann, auf der Burg, die sein Eigenthum ist.

O, laßt uns ihm absagen, als einem Ehrlosen, Meineidigen! Habt Ihr Beweise, Freiherr? Der Kaiser ist gerecht. Das bricht ihm den Hals!

Und dem grauen Bunde dazu, wenn er ihn zum Theilnehmer an dem Betruge machen will.

Das überlassen wir Euch, Herr Abt von Pfävers. Wir schlagen mit dem Schwerdte drein, mit der Feder nicht.

Die Beweise aber? sagte Windegk.

Sind sonnenklar! Da liegt das Zeugniß des Mönchs, der den Knaben getauft hat, mit sieben Zeugen beschrieben. Da ich in Bellinzona war, fragte ich Visconti, wie nahe Galeazzo bei dem Grafen Werdenberg mit ihm verwandt wäre.

Er lächelte. So nah als der Doge von Venedig mit Euch, sagte er lachend: mit Werdenberg aber möchte er leicht näher verwandt seyn, als ihm lieb wäre.

Da hielt sich Galeazzo nicht länger. Er rief, seinen Helm vom Haupte reißend, mit heißstürzenden Thränenströmen: ich habe das Zeugniß von seinen meineidigen Lippen, edle Herren; denn ich, ich — o Gott! — ich bin dieser beraubte, betrogene, entnamte Enkel des Barons Donatus, Galeazzo!

Alle sprangen vor Schrecken auf und starrten den Jüngling an. Dann umringten sie ihn, und reichten ihm die Hände zum Versprechen der Rache und Hülfe.

Schreibe die Absagebriefe! rief Räzuns.

Nein! rief der Abt von Pfävers: List warf den Jüngling aus seinem Eigen; List gebe es ihm wieder. Er öffne uns die Bärenburg, und Montfort ist unser Gefangener.

Da wurde die List weise berathen. Alle zogen ab, um ihre Knechte auf den bestimmten Tag zusammenzubringen. In Domlesch sollten sie zusammenstoßen. Galeazzo blieb bei Räzuns.

Auf und nieder ging er, in finsterer Unruhe, einsam in der großen Ritterhalle, und übersann Montforts Liebe zu ihm und Hartmanns brüderliche Freundschaft, und sein Herz schlug beklommen. Aber hoch schlug es und stolz in der erweiterten Brust, wenn er dachte, wie er nun da sitze in Bärenburg auf dem Stuhle, umher die großen Vasallen, er Herr auf dem Rheinwald, in Schams, auf Ortenstein und Bärenburg, zu Tomils und im Juliergebirge, und sein zorniger Haß flammte auf, daß ihm das so lange entzogen war. Seine Liebe ist Raub, seine Güte ist Hohn! Ich bin dem Manne nichts schuldig. Sein Blut auf sein meineidiges Haupt!

Dann fiel ihm ein der graue Bund, zu dem er geschworen, nicht eher das Schwerdt zu erheben, bis er auf Recht geboten unter sieben Obmänner. Recht? Ich treibe den Räuber aus meinem Eigen! Dann stehe ich zu Recht! Und bin ich nicht Kastvogt in Disentis selbst? Ist nicht der Bund abgethan, wenn ich will? Ich, ein Vaz, der gewaltige Herr im Gebirge, soll Recht erlernen von meinen Hörigen?

Stolz stand er und zürnend, und warf die Hand an sein Schwerdt.

O dieser Beghard hat Recht. Ich habe Freunde gefunden, mich selbst. Himmel! o Himmel! und das liebreizende Mädchen! Wäre sie Räzuns Tochter?

Der Burgpfaff ging durch die Halle. Höre, Pfaff, ein Wort! Wo lebt des Freiherrn Tochter, Verena?

Der Pfaff stutzte. Wir wußten Eure Geheimnisse: Ihr wißt unsre. Wie aber?

Ich habe sie gesehen.

Gesehen sie? Verena? Nun, so hat Räzuns Euch etwas Reicheres zu geben, als Euer Erbe, den Himmel. Denn wer sie ein Mal gesehen — Wollt Ihr sie wieder sehen, so folgt mir.

Der Pfaff ging, Galeazzo folgte. Er führte ihn in ein Zimmer, rings mit Blumen geschmückt. Dann zog er einen Vorhang von einer Nische auf, und in einem Rahmen von lebendigen Blumen stand Verena's Bildniß in Lebensgröße, von einem kunstreichen Römer gemalt.

Vor diesem Bilde, junger Held, stehe ich manche Stunde, und träume meine Jugend und das höchste Glück unsers Geschlechts und die reichen Gnaden Gottes. Aber Galeazzo hörte ihn nicht, aber er träumte, was er sagte, in dem entbrannten Herzen.

Da trat Räzuns in's Gemach. Stört ihn nicht, sagte der Mönch sanft lächelnd: er ist im Himmel! Er hat Eure Tochter gesehen, sagte er.

In Santa Maria. Ich weiß es.

Verena! seufzte Galeazzo, und wendete sich um.

Ich habe Eine Bitte an Euch, Räzuns, rief er heftig: und schlagt Ihr mir sie ab, so nehme ein Leibeigener meine Güter und richte auf dem Stuhle meines Großvaters! Denn was ist das Leben ohne sie, ohne Verena, ohne Eure Tochter?

So jach, junger Held? Doch Ihr fandet hier Euren Namen, Eure Güter; Ihr sollt auch den Vater hier finden. Verena ist dein, sobald du Vaz bist. Auf der Bärenburg, wenn deine Lehnleute dir gehuldigt haben, und Montfort nichts ist, erhältst du mein Jawort und Verena's Hand. Dein Schwerdt muß sie gewinnen, nicht liebkosende Worte.

*

Sie weiß nicht, daß Räzuns ihr Vater ist?

Und darf es nicht wissen, bis künftiges Jahr. Sie lag als Kind am Tode, da gelobte ihre Mutter mit heiligen Eiden, wenn Gott ihr das Leben schenkte, sie in heiliger Stille an Verena's Krankenaltar siebenzehn Jahre zu erziehen, ohne daß sie wisse, wer ihre Aeltern, weß Standes sie wäre. Ich gelobte dasselbe. Da zog ihre Mutter mit ihr in ein stilles Thal, erbaute Sankt Verena ein Haus und einen Altar, den der Abt von Disentis weihete, für sechs fromme Klosterfrauen. Ich sehe sie jedes Jahr nur ein Mal. Ich weiß nicht, wo sie wohnt; aber sie ist dein, sobald du Vaz bist.

Da schlug er auf sein Schwerdt, und rief: was zögern wir! Wenn ziehen wir? Ich allein! denn von nun an ist sie meine Welt.

Er stand wieder vor dem Bilde, und es schien ihm, als lächelte das Bild ihn an, als öffnete es die Rosenlippen, zu reden.

Er war entschlossen zu Allem. Der wilde Sturm der Herrschsucht und der Rache riß ihn fort, noch schneller das sanfte Wehen der Liebe. Er dachte nicht mehr an Montforts väterliche, an Hartmanns brüderliche Liebe, nicht an den Schwur vor Siegberts Altar. Er zückte sein Schwerdt laut jauchzend.

Endlich zogen sie herab von der hohen Burg, den Weg nach Domlesch. Da brach auf einmal aus einem Thale ein Banner hervor, schön gerüsteter Reisigen, und hielt am Wege, den Räzuns kommen mußte. Aber keiner trug das Zeichen, dessen sie übereingekommen.

Auf einmal brach aus der Mitte ein weißes Fähnchen, dahinter ein Ritter in Glaris Farbe, an seiner Seite ein Ritter in Weiß gekleidet, hervor. Räzuns sprengte vor. Ist's Friede? rief er laut.

Mit Euch nichts, Freiherr Räzuns! Mögt Ihr thun, was Ihr wollt, wenn Ihr Eure Ehre verwahrt habt. Aber wir fodern nach seinen Eiden, die er geschworen, Galeazzo Visconti, diesem hier Rede zu stehen.

Jetzt und Jedem! rief Galeazzo vorsprengend.

Der weiße Ritter hielt gegen Visconti über. Kennst du mich, Visconti? fragte er, die Panzerdecke zurückziehend und ihm das weiße Kreuz zeigend.

Was bringst du?

Warnung. Erinnerung deiner Eide, auf Recht zu bieten, ehe du das Schwerdt hebst.

Muß ich auf Recht bieten mit einem Räuber?

Du ziehst mit den Feinden deines Wohlthäters, deines Freundes; ich habe dich gewarnt im Namen des Bundes. Im Namen des Abts Peter soll ich dich väterlich grüßen. Er läßt dich mahnen an die letzten Worte, die er gesprochen: du sollst die Netze scheuen, die dir gelegt sind.

Sag' ihm, sie waren mir gelegt, da ich ein Kind war; jetzt aber zerreißt sie der Mann.

Der Bund warnt nicht umsonst, Visconti. Du gehst deinem Verderben entgegen. Der Abt läßt dich bitten, zuvor ihn zu sprechen. Bosheit oder Unwissenheit hat dich getäuscht, läßt er dir sagen.

Montfort ist sein Kastvogt, sage ich.

Montfort ist dein Wohlthäter und Hartmann dein Freund. Gelten die Worte nichts?

Da schwieg Galeazzo lange. Aber endlich rief er: und läge die Hölle auf meinem Wege, so reit' ich. Weißt du, was ich vorhabe?

Das weiß ich nicht. Aber daß du in Räzuns warst, wußte der Abt. Dorthin sollt' ich, dich warnen. Hier traf ich dich. Mein Geschäft ist zu Ende. Hüte dich, daß nicht ein schwarzer Ritter vor deine Augen tritt. Er eilt zurück. Der Haufen kehrte um, den Weg nach Ilanz.

Fort! rief Visconti: eh' wir verrathen werden. Noch wissen sie nichts.

Sie sprengten vorwärts.

Die übrigen Haufen der Edeln stießen nun zu ihnen, und rasch ging es vorwärts, der Bärenburg zu.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Röschen.

Jüngst bat ich um ein Röschen
Die Holde, süß und zart;
Wohl hab' ich es bekommen,
Wohl treulich aufbewahrt.

Sie gab mir es, und drückte
So innig mir die Hand; —
Wie da das Herz sich freute,
O, was es da empfand. —

Das Röschen ist zerfallen,
Eh' ich es kaum begrüßt;
Doch hab' ich's aufgehoben,
Wohl tausendmal geküßt.

Ich trag' es, wohl verborgen,
Am Busen, hin und her;
Mir sagt ein' inn're Stimme:
„Mir blüht kein Röschen mehr."

Und bei der Sehnsucht Schmerzen,
Da tröstet's mich so mild;
O, durch mein süßes Röschen
Wird jeder Schmerz gestillt.

Ach möcht' mir wieder blühen
Das Röschen hold und hehr;
Doch immer tönt mir's wieder:
„Mir blüht kein Röschen mehr."

Pl. Et.

---

* * *

In Nr. 9 des Boten aus dem Riesengebirge befindet sich die Zurechtweisung einer Schmäh-Schrift auf die homöopathischen Aerzte Braunschweigs, und in dieser liest man drei Druckfehler, welche dem Einsender um so mehr auffallen mußten, als die bisherige Behandlung, oder lieber — Mißhandlung der Homöopathie und ihrer Bekenner, das Mißtrauen der Letzteren in einem hohen Grade rege gemacht hat. — Obschon noch heute eine Conspiration von Seiten vieler Zeitschriften nicht zu verkennen ist, vermöge welcher diese nur Auslassungen gegen die Homöopathie aufnehmen; so wollen wir doch noch zur Ehre des Setzers annehmen, daß die sogleich zu bezeichnenden Druckfehler weder aus einem gleichen Grunde, noch aus der Autorität einer medicinischen Censur, wie solche auf ein bekanntes ausländisches Blatt in Angelegenheiten der Homöopathie influirt, hervorgegangen seyen.

Wir bemerken demnach, daß man in jener Zurechtweisung lesen müsse, statt:

hochverständige Vertreter — Sachverständige Vertreter,*) und statt:

Unheil hochverständiger — Urtheil sachverständiger. —

72.

Je mehr der gebildetere Theil des Publikums durch Thatsachen von der Realität und dem Segen der Homöopathik überzeugt wird, desto häufiger werden von verschiedenen Seiten her von einzelnen Familien vollständige homöopathische Haus-Apotheken gesucht. Da eine solche Apotheke, bei vorschriftsmäßiger Aufbewahrung, ein ganzes Menschen-Alter hindurch brauchbar und heilkräftig bleibt, alle Medicamente enthält, die nur in irgend einer Krankheit gebraucht werden, und dabei von so geringem Preis ist, daß selbst weniger Bemittelte eine solche Ausgabe auf Lebenszeit erschwingen können; so ist es gar nichts Seltenes mehr, daß da, wo man die homöopathische Behandlung der bisherigen vorziehen gelernt hat, man sich von den Aerzten in Krankheitsfällen die Medicin verordnen läßt und sie selbst aus seinem Eigenthum entnimmt. — Homöopathische Aerzte dürfen die Beziehung vorschriftsmäßig bereiteter Haus-Apotheken nachweisen.

1026.

*) Die will man ja aber nicht! Anm. d. S.

Miszellen.

Aus Augsburg wird unterm 8. Febr. Folgendes gemeldet: Vor 7 Tagen entsprang der wegen Raubmords in Untersuchung befindliche und seines Verbrechens geständige, Joseph Leopold, aus der Frohnfeste des Landgerichts Friedberg, und flüchtete in sein älterliches Haus. Die Mutter wollte dem Sohne zur Verbergung und Flucht behülflich seyn, der Vater und Bruder, aus Furcht vor Strafe und aus Abscheu gegen sein Verbrechen, wiesen seine Verhehlung zurück. So floh der Unglückliche, ohne Kleidung und Nahrung, in den dichtesten Theil des Waldes zwischen Wöllenburg und Anhausen, wo er mit Hülfe einer von Hause mitgenommenen Schaufel, sich eine Grube bereitete, diese mit Tannenreisern bedeckte, und sich darin fünf Tage lang, beinah ohne Nahrung, und seinen Durst mit geschmolzenem Schnee stillend, verbarg. Man wußte endlich dem Vater das Geheimniß des Aufenthaltes seines Sohnes zu entlocken, so daß er nebst dem Bruder, in der Hoffnung auf Begnadigung, und aus Furcht, daß der Verbrecher, wenn er sich dem Untersuchungsgericht entziehe, nicht selig werden könne, die Patrouille begleitete und an der Höhle des Sohnes denselben herausrief. Der Unglückliche trat mit dem aus dem Gefängnisse mitgenommenen Kruzifix betend heraus, worauf er von der Patrouille verhaftet wurde. Jetzt aber erwachte das väterliche Gefühl in seiner ganzen Stärke, und laut jammernd fiel der Vater dem Sohne um den Hals. Am 6ten Abends wurde der Verbrecher, auf dessen Begnadigung man unter diesen außerordentlichen Umständen hofft, wieder in die Frohnfeste zurückgebracht.

Villa Rica.

Diese Brasilianische Stadt kann zum Beispiel dienen, daß das Aufsuchen des Goldes mit Hintansetzung des Ackerbaues zur Verarmung führt. Der durch das Goldsuchen plötzlich erlangte große Reichthum wurde bald ruchbar und außerordentlich übertrieben. Alles strömte nach Villa Rica, so daß die Bevölkerung dieser Stadt eine Zeit lang an 30,000 Seelen betrug. Ueberall erhoben sich große Häuser für die Einwohner und weitläuftige Gasthöfe für die Fremden; die Letzteren hielten diese Stadt für die reichste der Welt. Dennoch nahm die Quelle dieses Reichthums nach

einer gewissen Zeit ab. Die Ströme führten das Metall nur noch sehr sparsam mit sich. Die getäuschten Spekulanten waren ruinirt. Einige Abenteurer, die mehr Glück hatten, entdeckten goldreichere Ströme und bauten schöne Häuser dahin. Andere, die sich trügerischen Hoffnungen hingaben, ahmten diesem Beispiel nach und fanden sich grausam getäuscht. Unterdessen wurden die Reichthümer, die an der Oberfläche des Bodens winkten, im Stiche gelassen, um jene eingebildeten Schätze aufzusuchen, die man im Inneren der Erde zu finden hoffte. Die Pflanzen-Erde wurde durch das wiederholte Waschen hinweggespült, und die Kapitalien, mittelst deren man sie in sehr einträgliche Grundstücke hätte verwandeln können, wurden in unsinnigen Projekten vergeudet. Die Einwohner, denen es nun an tauglichem Boden oder an den Mitteln fehlte, ihn anzubauen, geriethen an den Bettelstab. Die Stadt bot nur noch einen Haufen Ruinen dar und wurde eben so übel berüchtigt durch ihre Verbrechen, als sie wegen ihres Reichthums berühmt gewesen war. Sie füllte sich mit dürftigen Leuten, die nur auf Gold Jagd machten, und deren moralische Sitten, gleich denen aller Menschen, die auf's Gerathewohl leben, gänzlich ausarten. Sie wurden zu Räubern und Mördern; es verging fast keine Nacht, ohne daß Mordthaten in den Straßen vorfielen. Sehr rechtliche Einwohner haben mir versichert, daß alle Abscheulichkeiten, die man das Jahr hindurch in Englischen Blättern liest, denen nicht gleichkommen, welche die stillen Straßen Villa Rica's besudelten. Indeß verloren sich doch die Banditen nach und nach; sie wurden entweder getödtet oder verließen die Stadt, deren Bevölkerung von 30,000 Seelen auf 7000 zusammengeschmolzen ist. Diese sind jetzt, durch Erfahrung belehrt, weise genug, ihre Aufmerksamkeit auf einträglichere Gegenstände zu richten. Die Stadt ist jetzt lebhaft und betriebsam und hat ihren unheilbringenden und unpassenden Namen gegen einen anderen angemessenеren vertauscht.

Luftbetten.

Diese wurden von John Clarke zu Bridgewater im J. 1813 erfunden und sind jetzt von ihm zu einer bedeutenden Vervollkommnung gebracht worden. Zuerst macht er die Inlete der Betten, Pfühle, Kissen u. s. w. durch eine Zubereitung mit Caoutchouc (präparirtem Gummi elasticum) luftdicht; dann überzieht er sie mit andern nicht luftdichten Inleten. Die inneren füllt er sodann mittelst einer Pumpe mit Luft an, welcher er durch einen luftdichten Schraubenhahn den Ausgang verwehrt. Diese Betten, bemerkt er, gewähren die erfrischendste und angenehmste Ruhe. Man kann sie so weich machen, wie man will und, durch die Luft, die man dazu gebraucht, kalt oder warm. Da alle flüssige Körper stets eine ebene Fläche darbieten, so giebt es in diesen Betten keine flockige oder knotige Stellen, wie in Feder- oder Woll-Betten. Sie ziehen keine Dünste ein und brauchen nicht umgebettet zu werden. Das größte Bett wiegt nur wenige Unzen, und man kann es, wenn die Luft heraus ist, in ein kleines Päckchen zusammenrollen, so daß sie besonders für Reisende sehr bequem sind. Nach Erforderniß der Gesundheit können sie mit Luft von jeder Temperatur gefüllt werden, oder auch mit Wasser, Dampf und jeder andern Flüssigkeit, sie sey naß oder trocken, elastisch oder nicht; denn sie sind undurchdringlich dagegen. Die Hangematten der Seeleute müßten, mit Luft gefüllt, ein leichtes, tragbares und erfrischendes Bett geben und könnten bei einem Schiffbruch vor dem Ertrinken schützen. Kissen und Wagenpolster, mit Luft gefüllt, sind seit mehreren Jahren bereits in allgemeineren Gebrauch gekommen.

Die göttliche Verehrung der Schlange.

Wenn es wahr ist, daß der Schrecken, den unergründliche oder nur bei Gelegenheit sich zeigende Natur-Phänomene dem rohen Wilden einflößen, ihm seine ersten Götter geschenkt hat, so müssen die ungeheuren Schlangen, die früher nicht blos warme Klimate, sondern auch die kältesten Regionen bewohnten, zu den ersten Gegenständen seines Kultus gehört haben. Wirklich finden wir im hohen Alterthum bei den meisten Völkern die Sage, daß ihre Urväter Schlangen verehrten, die sie als lebende Gottheiten betrachteten. Man darf aber diesen alten Kultus, welcher der Schlange selbst, als höherem Wesen, galt, nicht mit der bloßen symbolischen Verehrung verwechseln, die ihr z. B. in Aegypten, in Babylon und bei den Ophiten (einer Gnostischen Sekte) ward. Die Ophiten, die erst im zweiten Jahrhundert nach Christo ins Leben traten, erkannten zwei Prinzipien: die Lehre von den Aeonen und die daraus entspringende Theogonie; was sie aber vor allen andern Secten dieser Periode auszeichnete, war, daß sie in ihren Mysterien einer lebenden Schlange, als symbolischen Bilde des Geistigen im Menschen und als dem Typus der Weisheit huldigten. Der Ophite küßte diese Schlange und verehrte sie eben so, wie der Chaldäer die Verführerin Eva's, obgleich sie dem Letzteren ein tückischer Dämon war.

Die Anbetung der Nagas oder Schlangen-Götter Indiens war vielleicht in diesem Lande allgemein, ehe noch die Religionen Buddha's und Brahma's durch Kolonisten aus Nord-West, die sich über die Ebenen Hindostan's ausbreiteten, eingeführt wurden. Außer einer großen Menge Fabeln und Ueberlieferungen, die auf diesen Kultus Bezug haben, und denen man oft in den Purana's oder Legenden der Hindu's begegnet, finden sich noch viele Spuren davon in dem Ritual der

heutigen Indier. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die Vertilgung des ganzen Geschlechtes der Schlangen und Schlangen-Könige durch Dschanamedschaya, deren in diesen Legenden als einer Thatsache Erwähnung geschieht, auf die Abschaffung des örtlichen primitiven Aberglaubens und die Stiftung des religiösen Systems der Weda's hindeutet.*)

Die ungeheuren Schlangen, welche die Ur-Einwohner Indiens verehrten, wohnten gewöhnlich in Höhlen und an Klüften, die mit Wasser gefüllt waren. Der Sage nach bestand aber Kaschmir vor Alters aus einem mit Wasser gefüllten Thale, gleichsam einem geräumigen von hohen Bergen eingeschlossenen See, was mit Moorcroft's Beobachtungen übereinstimmt. Dieses Wasser brachte eine Revolution der Natur zum Abfluß, und nichts ist wahrscheinlicher, als daß die ersten Bewohner des sumpfigen Bodens giftige Amphibien in Menge antrafen. Onesikritus erzählt bei Strabo, daß in Abisaris (muthmaßlich einem Theile des heutigen Kaschmir) nach den Berichten der Abgeordneten Alexanders zwei enorme Drachen (oder Schlangen) sich aufhielten, von denen der eine achtzig, der andere 140 Ellen maß. Mehre Könige von Kaschmir leiteten ihre Herkunft von den Schlangen-Göttern.

Die Ehrfurcht der Chinesen vor dem Lung oder Drachen ist wohl bekannt. Dieses Geschöpf ist in der That nur eine ungeheure Schlange mit vier Klauen. Der Drache, jetzt das Kaiserliche Wappen, war vermuthlich die Gottheit der ersten Chinesischen Ansiedler, die, von den hohen Gebirgen des östlichen Tibet und der Gegend am Kukunohr herabkommend, in den Ebenen des nördlichen China große Schlangen von der Gattung Boa vorfanden, die in den Niederungen des südlichen China's noch sehr häufig sind. Sie betrachteten die Schlange als den Gott des Wassers und der Feuchtigkeit, und wahrscheinlich aus diesem Grunde heißt der chinesische Meergott noch jetzt Lung wang (Drachen-König.) Alle kleine Seen und Stillwasser in den Bergen führen im Chinesischen den Namen Lung tschi (Drachen-See), weil man glaubt, daß sie von diesen eingebildeten Wesen, denen oft in der Nähe Kapellen errichtet sind, bewohnt werden. Einen klaren Beweis von der Identität des Chinesischen Drachen mit den Nagas der Hindus giebt uns überdies die Aussage der chinesischen Annalisten, daß Kaschmir ein Drachen-See gewesen sey. „Die Wasser liefen ab, und die Drachen verließen das Land, welches nachmals bewohnbar ward.“

*) Das Sanskrit'sche Wort Naga, Schlange, hat auffallende Aehnlichkeit mit dem gleichbedeutenden Hebräischen Nachasch. Diese Analogie ist um so merkwürdiger, da das letztere Wort in den Semitischen Sprachen, zu welchen die Hebräische gehört, nichts weiter bedeutet, als weissagen, und da die Schlange in jeder andern Semitischen Sprache einen ganz verschiedenen Namen hat.

In Hinter-Indien, Japan und den meisten großen Inseln des Archipels von Süd-Asien war der Schlangen-Kultus ehemals zu Hause, oder ist es noch jetzt. In der Japanischen Mythologie kämpft der Gott des Windes mit einer riesigen Schlange. Dieser Gott, der lange Zeit mit seiner Schwester, der Sonnen-Göttin, im Streite lag, mußte ihr am Ende nachgeben und den Himmel verlassen. Er stieg zuerst auf die Erde nieder, und als er einen Fuß in der Provinz Idsumo erreicht hatte, hörte er Seufzer, die ein altes Ehepaar und mit diesem ein schönes junges Mädchen ausstießen. Der Gott befragte sie um die Ursache und erfuhr von den Alten, sie hätten acht Töchter gehabt, von denen eine fürchterliche Schlange mit acht Köpfen und acht Schweifen bereits sieben verschlungen hätte; noch heute werde sie wiederkommen und das einzige übrige Kind verschlingen. Der Japanische Aeolus sprach ihnen Muth ein und verlangte ihre Tochter zur Ehe. Die Eltern willigten ein; er befahl ihnen, acht große Gefäße voll Saki (Japanischem Reis-Wein) zu besorgen, und baute ein Gerüst mit acht Oeffnungen, in welche er die Gefäße stellte. Dann versteckte er sich darunter und erwartete die Schlange. Diese erschien bald; ihre Augen waren blutroth, Tannen und Cypressen lagen quer über ihrem Rücken und ihre Krümmungen bildeten gleichsam acht Thäler zwischen acht Hügeln. Sie steckte jeden ihrer Köpfe in eines der Gefäße und fiel bald in Schlaf. Der Wind-Gott zückte sein Schwerdt und hieb das Ungeheuer in kleine Stücke. Sein Schwerdt bekam dabei mehrere Scharten, und der Gott bemerkte einen anderen im Schweif der Schlange versteckten Säbel, den er für das Eigenthum irgend einer himmlischen Gottheit hielt und deshalb den Göttern zum Geschenk machte. Japanische Autoren, die diese Fabel erzählen, geben an, daß jene Schlange in den großen Fluß gleiches Namens (Yamata orotsi, die große achtköpfige Schlange) sich verwandelte, der sehr reißend ist, acht Mündungen hat und als eine Gottheit verehrt wird. In früheren Zeiten brachte man auch in Japan den Schlangen oder Drachen Menschen-Opfer; so z. B. wurden einem neunköpfigen Drachen auf dem Berge To kakusi in Sinano junge Mädchen von großer Schönheit geopfert.

Auch in Afrika ist der Schlangen-Dienst bei den verschiedenen Negerstämmen sehr vorherrschend. Zu Kongo wurde er durch König Alfons von Portugal bei Lebensstrafe untersagt, und ein alter christlicher Reisebeschreiber erzählt: „Die Neger von Kongo verehren Schlangen, die sie mit ihren besten Vorräthen füttern; Vipern und Nattern vergiften ihre Seele mit einem verderblicheren Gifte, als dasjenige ist, so in ihre Leiber kommt.“

In Mexiko war die große Klapperschlange ein Gegenstand allgemeiner Verehrung. Bilder dieser Schlange, grob in Stein gehauen, findet man sehr häufig in den Dörfern der Eingebornen. Bruchstücke ähnlicher Idole

sind oft an der Außenseite der Häuser in Mexiko zu sehen. Ein ungeheurer Kopf einer Klapperschlange präsentirt sich an der Ecke des schönen Gebäudes, welches die allgemeine Lotterie-Anstalt ist. Dieser Kopf muß einem 70 Fuß langen Idol angehört haben, vermuthlich demjenigen, das in dem großen Tempel aufgestellt war.

Diese Schlangen werden gewöhnlich „zum Knäuel geballt" und in einem Zustand der Ruhe dargestellt. Sie sind von verschiedener Größe und in verschiedener Lage. Das schönste Idol dieser Art, welches noch vorhanden, wird in der Vorhalle des Dominikaner-Klosters in Mexiko aufbewahrt. Es ist eine riesige zusammengerollte Schlange, die ihren Kopf und den oberen Theil ihres Körpers wie erzürnt, emporhebt. In dem weitklaffenden Maule steckte ein hübsches, zierlich gekleidetes Mädchen, deren Haupt und Schultern gräßlich verstümmelt sind. Der Körper dieser kolossalen Schlange hat ungefähr 60 Fuß Länge und 80 Fuß im Umfange. Sie scheint gleich allen Mexikanischen Götzenbildern, Augen aus farbigen Edelsteinen gehabt zu haben, die das Grausige ihres Anblicks noch erhöhen mußten. Die Details, welche wir in Beziehung auf die blutigen Opfer-Gebräuche der alten Mexikaner besitzen, und dieses gigantische Schlangenbild dazu, lassen uns vermuthen, daß auch die Voreltern dieser Nation, als sie ihre künftigen Wohnplätze zuerst betraten, selbige mit großen Schlangen überfüllt fanden. Die Furcht, welche diese Lindwürmer den neuen Ansiedlern einjagten, brachte sie in den Ruf übelwollender Gottheiten, deren Wuth durch Menschen-Opfer besänftigt werden müsse; nun aber galten junge und schöne Mädchen bei so rohen Barbaren für die köstlichsten Opfer.

Auch die Peruaner beteten Schlangen an, und man sah Bilder dieser lebenden Gottheiten in ihren Wohnungen. Als die Spanier dies Land eroberten, entdeckten sie in der Provinz Topira einen Tempel, vor dem ein Teich lag, der ein großes, aus verschiedenen Metallen zusammengesetztes Schlangen-Idol enthielt, dessen Schweif im Rachen steckte. Alljährlich wurde dieser Schlange ein Mensch geopfert.

Die Entdeckung Feuer durch Häcksel zu löschen, ist zuerst vom mährischen Wirthschafts-Direktor Hrn. August Liehr gemacht worden. Durch vielfach angestellte Versuche hat sich Herr Liehr von der Zulässigkeit und Unfehlbarkeit dieses Feuer-Löschmittels überzeugt, und diese Versuche auch am 3. Jan. d. J. zu Brünn durch öffentlich abgelegte Proben erwiesen. Seine Versuche waren unter andern: Eine brennende Kerze wurde in ein mit Häcksel gefülltes Gefäß gesteckt. Die Kerze brannte etwa 1½ Zoll tief in den Häcksel; der zunächst liegende Häcksel in einem Durchmesser von ungefähr 2 — 3 Zoll verkohlte, die Kerze erlosch, ohne daß der Häcksel in Brand gerieth. Auf ein lebhaft brennendes Kaminfeuer wurden einige Händevoll Häcksel geworfen, das Feuer erlosch und der Häcksel brannte nicht. Mehrere Bunde Stroh wurden angezündet, dann mit Häcksel überschüttet; das Stroh verlosch und der Häcksel brannte nicht. Eine Pfanne brennendes Fett wurde mit einer Handvoll Häcksel überworfen; die Flamme verlosch und der Häcksel brannte nicht. Eine Stange glühendes Eisen wurde in einen Haufen Häcksel gebracht; die Glut entzündete den Häcksel nicht, aber das Eisen erkaltete in kurzer Zeit. Ein Haufen Papier wurde in Brand gesteckt, darauf mit Häcksel bedeckt; das Papier verlosch und der Häcksel brannte nicht. Ein brennender Pechkranz wurde in einen Haufen Häcksel geworfen; er verlosch, ohne den Häcksel zu entzünden. Eine halbe Klafter Buchenholz wurde angezündet, im heftigsten Brande mit einigen Schaufeln Häcksel schnell überworfen und darauf ein halbes Pfund Schießpulver gestreut; das Feuer erlosch, das Pulver blieb unangezündet und der Häcksel brannte nicht. Die allgemeine Bekanntwerdung dieses Feuerlösch-Mittels wird dessen vielfache Anwendbarkeit lehren. Wie nützlich kann es werden bei entstandenen Bränden in Häckselkammern, Stallungen, Scheuern, Heuboden, in Fabrik-Gebäuden und Feuer-Werkstätten. Selbst in militärischer Hinsicht ist es von großem Werthe. Magazine in Städten und Festungen können vor Entzündung geschützt werden, wenn auf den Decken unter der Bedachung eine Lage Häcksel angebracht wird. Fällt auch das brennende Dach zusammen, so erlöschen die Brände in dem Häcksel. Auch bei niedergebrannten Gebäuden kann durch Ueberschüttung der Trümmer mit Häcksel die Weiterverbreitung des Feuers, die sonst auf mehrere Tage nach dem Brande noch zu fürchten ist, verhütet, und so können ganze Dorfschaften vor ungeheurem Unglück bewahrt werden. In vielen Ortschaften auf dem flachen Lande ist oft gar kein Wasser zu erlangen. Ein Vorrath von Häcksel kann da, bei ausbrechendem Feuer, unendliche Dienste leisten, so wie auch in der Winterszeit, wo oft die Wasserbehälter ganz ausgefroren sind. Welcher Grund diese auffallende Wirkung des Häcksels hervorbringt, ist vorläufig noch nicht genau erklärt, und muß daher den Forschungen der Physiker vorbehalten bleiben. Hr. Liehr ist ein Preußisch-Schlesier; er ist gegenwärtig Besitzer der früher seinem Vater gehörenden Freischoltisey Gleinitz bei Jordansmühl, im Nimptscher Kreise, und verwaltet seit 14 Jahren die Gräflich Herberstein'sche Herrschaft Oppatowitz in Mähren.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Sanftmuth.

Räthsel.

Ich bin Dein Freund und Dein Tyrann,
Der Riese sinkt vor meinen Streichen,
Ich fass' Dich sanft, doch kräftig an,
Nur Deiner Ohnmacht muß ich weichen.
Mein Bruder nimmt Dich dann in Arm,
Er hält Dich kalt, ich halt' Dich warm.

C. W. J. Liebig.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Ueber den Stand der Belgisch-Niederländischen Angelegenheiten sind die neuesten Nachrichten aus den Niederlanden selbst eingegangen. Der im Haag versammelten zweiten Kammer der Generalstaaten hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 1. März über diese Verhältnisse Eröffnungen gemacht, welche Folgendes besagen: „Seit der letzten Mittheilung über den Gang der Unterhandlungen bis zum 18. Decbr., hat die franz. Armee, die tapfern Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen mit sich führend, Belgien verlassen. Am 2. Jan. empfing die Niederländische Regierung zwei Noten in Bezug auf vorläufige Bestimmungen, die erstere annehmen sollte. Am 9. Jan. wurden sie beantwortet, und der Antwort ein Gegenentwurf beigefügt, der auch Preußen, Oesterreich und Rußland mitgetheilt ward, um an dem vorläufigen Vertrage Theil zu nehmen. Es ward in diesem Traktats-Entwurfe die Aufhebung des Embargo und die Rückkehr der gefangenen Holländer in Frankreich verlangt. Nach Ueberreichung dieser Aktenstücke fand in London am 16. Jan. eine Zusammenkunft des Engl., Franz., und Holländischen Gesandten Statt, in welcher Erstere von Letzterem die Beantwortung der Frage: „ob die Schiffahrt auf der Schelde noch eben so frei und unbehindert sey, als seit dem Monat Januar 1831?" verlangten; indem sie dieses vor Abschluß einer vorläufigen Uebereinkunft wissen müßten. Der Holländische Gesandte erklärte, „darüber keine Aufklärung geben zu können" und der Engl. und Franz. dagegen, sie würden darüber vom König der Niederlande Aufschluß erwarten. — Die Niederländische Regierung sandte hierauf in Bezug auf das Verfahren in Hinsicht der Schelde-Schiffahrt, eine diesen Gegenstand beleuchtende Note nach London, woraus hervorgeht, daß die Schließung der Schelde nur als eine Sicherheitsmaßregel unter besondern Umständen Statt gefunden habe, und seit dem Belgien in Stellungen gekommen, die es früher nicht inne gehabt, so hätte die Niederländische Regierung beschlossen, sich nur so lange der freien Schiffahrt auf der Schelde nicht zu widersetzen, als dieselbe keine Nachtheile für Niederland mit sich bringen würde, und stets unter dem Vorbehalt der Zölle, die, der eigenen Zustimmung der Londoner Conferenz gemäß, auferlegt werden sollten. Am 28. Jan. ward dieser Beschluß zur Kenntniß der Mächte und der Gesandtschaften in London gebracht. Am 29. Jan. frugen England und Frankreich an: „ob Schiffe, die in Belgien zu Haus gehörten, die Schelde hinauffahren könnten?" welches der Niederl. Gesandte verneinend beantwortete. — Am 30. Jan. erklärten der Engl. und Franz. Gesandte, sie wären bereit mit dem Niederländischen Gesandten einen Friedens-Traktat zu unterhandeln; letzterer erwiederte hierauf: „er habe Vollmacht über fünf Punkte wohl einen vorläufigen Vertrag, aber keinen Definitiv-Vertrag abzuschließen. — Am 2. Febr. legten England und Frankreich einen andern Präliminar-Traktat vor, verwarfen den Niederländischen, und fügten drei neue Artikel, welche den Abschluß eines Waffenstillestandes, die Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens, und die einzugehende Verpflichtung, die Unterhandlung wegen eines zu schließenden Traktates zu beginnen, zum Zweck hatten. — Am 3. Febr. folgte noch ein neuer Traktat-Entwurf; den Niederland auch nicht annahm. — Endlich folgte am 4. Febr. der vierte Entwurf von Seiten Englands und Frankreichs überreicht, welcher die Aufhebung des Embargo und aller Zwangsmaßregeln und die Freilassung der Gefangenen verhieß, wenn Niederland die freie Scheldeschiffahrt stipulirte, einen Waffenstillstand abschlösse, die Unabhängigkeit Belgiens anerkenne, und freie Schiffahrt auf der Maas, nach den Bestimmungen des Mainzer Traktats, gestatte, wozu die Mitwirkung der Mächte nachgesucht werden sollte. — Hierauf erklärte Niederland am 6. Febr. mit Uebergebung einer mit einem Entwurfe begleiteten Verbalnote, daß es gern ein vorläufiges Arrangement habe treffen wollen, aber mit Schmerz wahrnehme, daß es in seinen Bestrebungen zurückgewiesen würde, und auf ein Abkommen mit zwei Mächten gedrungen würde, während doch fünf Mächte berufen worden wären, die Belgischen Angelegenheiten in Berathung zu ziehen; dennoch sey es bereit, ein vorläufiges Arrangement, wie es am 9. Jan. zu London vorgeschlagen worden, einzugehen, wodurch bestimmt werden sollte, daß die Schelde geöffnet, das Embargo aufgehoben, die Gefangenen freigelassen und auf der Schelde die Zölle vom Jahre 1814 und sonstige Lootsengebühren erhoben werden sollten. — Die Folge davon war, daß England und Frankreich erklärten, daß die Niederländischen Gegenvorschläge durchaus nicht annehmbar seyen. — Nach diesem unglücklichen Ausgange der Unterhandlungen hat der König Wilhelm beschlossen, eine neue Gesandtschaft nach London zu senden, welches in der Person des Herren Dedel geschehen; er ist bereits am 28. Fbr. nach London abgereiset. Der verdienstvolle frühere Niederländische Gesandte zu London, Hr. Baron van Zuylen van Nyeveldt, welcher längst auf seine Zurückberufung angetragen, ist nun zurückberufen. Herr Dedel soll Vollmachten haben, welche den Weg, eine vorläufige Uebereinkunft, die Verhältnisse mit Frankreich und England auf den früheren Fuß herzustellen, erleichtern sollen, und den Weg bahnen sammt den fünf Mächten zu einer Unterhandlung über die endlichen Bedingungen einer Trennung zwischen Holland und Belgien zu gelangen. — Die Unterhandlungen beginnen daher aufs neue, und man sieht hoffnungsvoll einer ehrenvollen Ausgleichung entgegen.

In Frankreich macht ein die gefangene Frau Herzogin v.

Berry betreffendes Ereigniß großes Aufsehen. Die Fürstin übersendete nämlich am 22. Febr. dem in der Citadelle von Blaye kommandirenden General Bugeaud, folgende Erklärung: „durch die Umstände, so wie durch die von der Regierung angeordneten Maßregeln gedrängt, glaube ich, wiewohl ich die wichtigsten Gründe hätte, meine Ehe geheim zu halten, mir selbst und meinen Kindern die Erklärung schuldig zu seyn, daß ich mich während meines Aufenthalts in Italien heimlich vermählt habe. In der Citadelle von Blaye, am 22. Febr. 1833. (gez.) Marie Caroline.

Diese Erklärung sandte Gen. Bugeaud nach Paris an den Conseil-Präsidenten, und solche ist sofort ins Archiv der Staats-Canzlei niedergelegt worden. — Die franz. Zeitschriften stellen bereits über diese Begebenheit ihre Betrachtungen an; manche zweifeln, daß obige Akte ächt sey; andere sagen, es sei Unrecht von der Regierung, dieses Aktenstück zu veröffentlichen, (der Moniteur theilt es mit) denn wenn auch die Fürstin zu einer Verirrung des Herzens wäre hingerissen worden, so wäre dieß nur der väterlichen Controlle der Familie selbst zu unterwerfen.

Zu Lyon scheinen sich wieder ernste Unruhen vorzubereiten. Zwischen den Arbeitern der Fabriken haben sich zahlreiche Vereine gebildet; schon seit einigen Monaten haben die Tüll-Arbeiter mit ihren Meistern gebrochen, und die Werkstätten verlassen, um jene zur Erhöhung des Arbeitslohnes zu zwingen.

In England kommt jetzt im Unterhause auch die Bill wegen der Zwangsmaßregeln zur Wiederherstellung der Ruhe in Irland in Berathung. Der Irländische Repräsentant für Dublin, Hr. O'Connell, hielt am 18. Fbr. eine sehr heftige Rede gegen dieselben, und forderte das Unterhaus auf, sich derselben aus allen Kräften zu widersetzen. — Am 27. Febr. lenkte im Oberhause Lord Teynhan die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf einen Artikel in dem Standard, worin er und Lord King Advocaten des Teufels genannt würden, weil sie Bittschriften gegen die bestehenden Mißbräuche der Kirche eingereicht hätten. Er erklärte, daß jener Artikel außerdem so schmähend und beleidigend abgefaßt sey, daß er es für angemessen halte wegen der Ehre und Würde des Hauses, den Herausgeber und Drucker des Standard zu morgen vor die Barre des Hauses zu citiren. Der Lordkanzler sagte, daß er sich dem Antrage zwar nicht widersetzen könne, daß er aber hoffe, der edle Lord werde es der Würde des Hauses und seiner eigenen für weit angemessener halten, dergleichen jämmerliche Schmähschriften mit dem Stillschweigen der Verachtung zu übergehen. Lord King sagte, daß er mit seinem edlen Freunde durchaus nicht übereinstimmen könne, wenn derselbe sich durch die Benennung: Advocat des Teufels, beleidigt fühle. Weit davon entfernt halte er es für ein großes Kompliment; advocatus diaboli (Advocat des Teufels) nenne man einen Beamten am Römischen Hofe, dessen Pflicht es sey, darüber zu wachen, daß der Papst keine Heilige zulasse, die es nicht wirklich wären. Er wünsche daher keinen ehrenvollern Posten, als den eines Teufels-Advocaten. Es entstand über diese Aeußerung ein großes Gelächter, Lord Teynhan schien auch durch diese humoristische Erklärung zufrieden, und sagte blos, er wünsche, sein edler Freund möge den angeregten Artikel lesen, und wenn er nichts weiter zu thun für nöthig fände, so wolle er allein nicht den Empfindlichen spielen. — Am 27. Febr. gingen im Unterhause die ersten Debatten über die Lesung der Bill wegen der Zwangsmaßregeln in Irland an. Der Andrang zu den öffentlichen Gallerieen war ungemein groß. Redner sprachen dafür und dagegen. Herr Stanley rügte bei dieser Gelegenheit das Betragen des Hrn. O'Connell, welcher bei einer Volksversammlung vor wenig Tagen gesagt hatte: „man könne einem Schurken durch physische Gewalt widerstehen, diese reiche aber nicht gegen 600 (die Mitglieder des Parlaments) aus!" Hr. O'Connell suchte sich zu vertheidigen, bekam aber von allen Seiten Zeichen des größten Mißfallens, welche nie im Parlamente also vorgekommen sind.

In Irland sind die Parteien im höchsten Grade thätig gegen die Regierung. Die größte Aufmerksamkeit erregt der Beitritt des Grafen Miltown zu dem sogenannten Verein der Irländischen Freiwilligen, welcher von O'Connell zur Bewirkung der Auflösung der Union gestiftet worden, und von der Regierung für revolutionair erklärt wird, ja welcher offenbar die Hauptveranlassung zu den besprochenen strengen Maßregeln ist!

In Spanien ist eine Aushebung von 250,000 Rekruten angeordnet worden, welche an die Stelle des Kontingents von 1827 treten sollen, dessen sechsjährige Dienstzeit im laufenden Jahre zu Ende geht. In dem Decret wird bemerkt, diese Maßregel habe nur den Zweck die Armee auf dem Friedensfuße zu halten.

Zu Vigo soll ein span. Geschwader angekommen seyn, um zu verhindern, daß Dom Pedros Admiral, Sartorius, nicht wieder in diesen Hafen einlaufe.

Aus Griechenland wird berichtet, daß die Baiersche Expedition am 31. Jan. glücklich zu Napoli di Romania angelangt ist. (S. Griechenland.)

Die Türkei hat nun Hoffnung einer ruhigern Zukunft gewonnen. Ein Waffenstillestand ist schon mit Ibrahim Pascha abgeschlossen worden und der Friede wird unmittelbare Folge desselben seyn. Das russische Hülfsgeschwader hat Gegenbefehl erhalten, da durch obiges Ereigniß Constantinopel außer Gefahr ist. Es war nach den neuesten Berichten von Sebastopol bereits abgesegelt.

Eine Kaiserl. Russische officielle Erklärung, (wir werden sie in k. Nro. mittheilen), welche dem Sultan thätige Hülfe gegen den Mehemed Ali verspricht, ist erschienen; — der Gang der neusten Ereignisse macht diese Hülfe nun entbehrlich.

Frankreich.

Der Franz. Kriegs-Minister, Marschall Soult, hat einen General-Bericht in dem Moniteur über den gegenwärtigen Zustand der Franz. Armee, über die gesammte Militair-Verwaltung, über die Militairschulen, die Nationalgarden, über die verschiedenen allgemeinen Gegenstände, als den Zustand von Algier, die Truppenbewegungen im Norden, im Süden und im Westen, die Ereignisse des 5. und 6. Juni in der Haupt-

stadt und die Besetzung von Ancona, (20 Spalten lang) erlassen. Diesem Berichte nach betrug der Effektiv-Bestand der Franz. Armee am 1. Jan. 1833 421,494 M. und 82,057 Pferde. Diese Zahlen vertheilten sich folgendermaßen unter die verschiedenen Waffen-Gattungen und Bestandtheile der Armee: Der Generalstab mit 4058 Offizieren, 750 Verwaltungs-Beamten und 126 Pferden, die Gendarmerie mit 15,682 Mann und 11,604 Pferden, die Infanterie mit 289,948 Mann und 134 Pferden, die Kavallerie mit 52,338 Mann und 37,035 Pferden, die Artillerie mit 38,835 Mann und 24,557 Pferden, das Ingenieur-Corps mit 8574 Mann und 808 Pferden, der Train mit 4244 Mann und 4776 Pferden; die Veteranen mit 8995 Mann, die Remonte-Depots mit 1895 Pferden, die in Algier stehende Fremden-Legion mit 5526 Mann und die drei Afrikanischen Jäger-Regimenter mit 2544 Mann und 1075 Pferden. — In den Artillerie-Werkstätten wurden im Jahre 1832 angefertigt: 1190 Laffeten für Feldgeschütze, 512 für Belagerungs-Geschütze, 674 für Wall- und Küsten-Geschütze, 191,000 Flinten und andere Schieß-Gewehre; 98,500 Infanterie- und Kavallerie-Säbel, Küraffe und Bajonnette; außerdem lieferte der Handelsstand seit dem September 1831 164,295 Flinten. In den Stückgießereien und Schmieden wurden im Jahre 1832 angefertigt 428 Geschütze (144 schwere und 284 Feldgeschütze) und 9,800,000 Kilogramme an Kugeln aller Gattungen. Für das laufende Jahr sollen 600 Geschütze bestellt werden, da für die Armirung der Festungswerke um Paris und Lyon viel Artillerie erforderlich ist. Das disponible Material der Armee besteht in 139 Batterieen (122 Feld- und 17 Berg-Batterien,) jede von 6 Geschützen, welche mit ihren Reserve-Parks und doppelter Munition sofort aufgestellt werden können und einen Total-Bestand von 834 Geschützen darbieten; außerdem hat die National-Garde gegenwärtig 625 Geschütze. Vollständig organisirt sind zwei Belagerungs-Parks, jeder zu 100 Geschützen, doch ist Material zur Bildung von noch drei andern vorhanden. — Der Bericht schließt in folgender Weise: „Dies sind die militairischen, politischen und administrativen Maßregeln, an denen ich als Kriegs-Minister vom 15. September 1831 bis zum Schlusse des vorigen Jahres Theil genommen habe. Die Armee hat in diesem Zeitraum ehrenvolle Prüfungen bestanden, und die äußern wie die innern Feinde, welche die Revolution und die Juli-Monarchie etwa noch haben mag, müssen jetzt zu der Erkenntniß gelangt seyn, daß sie in der unauflöslichen Eintracht der Truppen und der National-Garden eine uneinnehmbare Schutzmauer gegen jeden Angriff finden würden. Dies war das erste Problem, das die neue, immitten des Parteigeistes entstandene Regierung zu lösen hatte. Die erste Bedingung ist, daß man existirt; die moralischen Kräfte entwickeln sich nur unter dem Schutze der materiellen Kraft; das Geschäft der Organisation unserer inneren Institutionen konnte nur beendigt werden, insofern ihm eine militairische Organisation vorangin, die mächtig genug war, um feindliche Hände von jedem Angriffe auf die Grundlage derselben abzuhalten. Für eine neue Ordnung der Dinge ist eine Armee das erste nothwendige Erforderniß. Meine ganze Sorgfalt ging darauf hin, ein starkes, gut diszipliniertes Heer zu organisiren, das eben so schlagfertig für den Krieg, als für die Vertheidigung der Gesetze sey; dies war das beste Mittel, die Sache des Friedens und der Freiheit zu fördern, und der Erfolg hat dies auf eine glänzende Weise dargethan. In Grenoble sind die öffentliche Ordnung und die Majestät des Königs würdig vertheidigt worden; in Marseille gab sich die Ohnmacht der legitimistischen Partei kund; in der Vendée wurden die letzten Versuche der Chouannerie vereitelt; am 5. und 6. Juni siegte in der Hauptstadt die nationale Sache über die Anarchie; in Afrika gedeiht die Civilisation im Schatten unserer Fahnen; in Griechenland haben sich die alten Erinnerungen eines Heldenvolks unter unserem Schutze verjüngt; in Ankona wird die innere Ordnung und die politische Unabhängigkeit eines Staats, dessen Allianz uns werth und nützlich ist, durch eine Handvoll tapferer Franzosen beschützt; auf den Wällen Antwerpens endlich hat die Französische Armee durch die glänzendsten Waffenthaten, die letzte und dauerhafteste Bürgschaft des Friedens erobert, denn der Friede hat keine sicherere Bürgen, als den Ruhm! Dies sind die erreichten Resultate, und das Land wird dieselben genießen, ohne daß es sich den Gefahren und Opfern eines Krieges ausgesetzt hätte. Allerdings waren außerordentliche Ausgaben nöthig, aber sie erhalten ein minderes Gewicht, wenn man einerseits die Kosten eines Krieges und andererseits die Vortheile des Friedens für eine so betriebsame Nation, wie die unsrige, in Erwägung zieht."

Bei der Erwähnung von Ancona sagt der Bericht noch: „da die Autorität der Päbstlichen Regierung jetzt in Ancona wieder hergestellt sey, so rücke der Augenblick heran, wo die Französischen Truppen nach Frankreich zurückkehren können.

Die Königin von Frankreich wird mit der Prinzessin Marie zu einem Besuch zu ihrer Tochter der Königin von Belgien, nach Brüssel reisen.

Zu Toulon ist der Befehl angelangt, mehrere Transport-Fahrzeuge auszurüsten, und alle in diesem Hafen getroffene Anstalten scheinen auf eine wichtige Expedition hinzudeuten.

In Paris fiel am 28. Fbr. der General Rempde vom Dache seines Hauses auf die Erde herab, auf welches er gestiegen war, um Reparaturarbeiten zu besichtigen; er starb nach einer Stunde an den erlittenen Verletzungen.

Am 25. Febr. erregte ein Prozeß zu Paris die größte Aufmerksamkeit. Der ehemalige Staatsminister und große Schriftsteller Hr. v. Chateaubriand, war vor Gericht gefordert, weil er eine Denkschrift über die Gefangenschaft der Frau Herzogin v. Berry herausgegeben und insbesondere in der Anrede gesagt hatte: „Madame, Ihr Sohn ist mein König!" Auch hatte diese Brochüre einige junge Leute exaltirt; sie hatten sich im Aufzuge zu Hr. v. Chateaubriand begeben, und ein Hr. Thomas im Namen der Uebrigen eine Anrede an ihn gehalten, die fünf legitimistische Blätter mittheilten. Es ist schwer, sich eine Vorstellung von der Menschenmasse zu machen, die sich in den eben nicht sehr geräumigen Sitzungssaal des Assisenhofes hinein zu drängen versuchte, und darin Platz nahm, so gut es ging. Herr v. Chateaubriand vertheidigte sich selbst und Herr Berryer war der Anwalt der inkriminirten Journale. Ersterer suchte nur mit wenig Worten zu beweisen, daß die Stelle, weswegen er von der Regierung belangt, nicht den Sinn habe, den man ihr unterlege, Letzterer hielt eine glänzende Vertheidigungsrede, und schilderte darin alle frühere mündlichen und schriftlichen Aeußerungen des Hrn. v. Chateaubriand als Beweise für seine Gesinnungen. — Herr v. Chateaubriand, dessen Vertheidigungsrede man jetzt erst erwartete, erklärte hierauf: er sey von dem Anwalt der andern Angeklagten so gut vertheidigt worden, daß er auf das verzichte, was er noch hätte sagen wollen und was sich ohnehin nicht auf den speziellen Fall des Prozesses, sondern auf die Preßfreiheit bezogen haben würde; er sey der erste Märtyrer unter der Restauration gewesen, indem man ihn nach dem Erscheinen seiner „Monarchie nach der Charte" von der Liste der Staatsminister gestrichen habe und er erkenne jetzt Niemanden das Recht zu, ihn zu verhindern, von der Preßfreiheit als ein Mann von Muth und Ehre, der die Prinzipien seines Lebens vertheidige, Gebrauch zu machen. Er erwarte daher mit Achtung und

*

Vertrauen den Ausspruch der Geschwornen, deren Gewissen sein bester Anwalt seyn würde." — Hierauf stellte der Präsident des Gerichtshofes 16 Fragen auf, über welche die Geschwornen zu entscheiden hatten. Nachdem selbige sich zurückgezogen und sich zwey Stunden berathen hatten, wurden **sämmtliche Angeschuldete freigesprochen.**

England.

Der Irländische Friedenbringer, Herr Steele, ist in Folge einer von ihm gehaltenen aufrührerischen Rede gefänglich eingezogen, aber gegen Bürgschaft, wieder aus der Haft entlassen worden. Nichts desto weniger hielt derselbe den Tag darauf in einer Volksversammlung zu Kilkenny, eine eben so heftige Rede.

Die neue engl. Colonie am Schwanenflusse ist mit denen ihr aus England gesendeten Frauenzimmern nicht zufrieden, da sie sehr zweideutige Sitten und Character hätten, und einen bessern Lebenswandel anzunehmen nicht geeignet wären. Wenn man der Kolonie keine beßere sendet, will man gar keine aus England mehr haben. — Da giebt es ja Aussichten für heirathslustige Frauenzimmer in andern Ländern!

Griechenland.

König Otto von Griechenland ist erst am 6. Febr. in Griechenland ans Land gestiegen und hat seinen feierlichen Einzug in Nauplia gehalten. Das Fort Itschale verkündete bei Anbruch dieses Tages dieß hochwichtige Ereigniß durch 21 Kanonenschüsse. Um 11 Uhr setzten sich die bereits früher gelandeten Baierschen Truppen in Marsch, und wurden beim Landungsplatze Se. Majestät aufgestellt. Sobald dieß geschehen war, gab die Bair. Artillerie durch 3 Kanonenschüsse das Zeichen zur Ausschiffung des Königs und der Regentschaft. Die Griechische in Baiern gewesene Deputation verließ hierauf die Corvette Cornelie und begab sich am Bord der engl. Fregatte Madagascar um den König und die Regentschaft abzuholen. Nachdem die Boote der Griechen und die der Schiffe der Escadre ein Spalier gebildet hatten, bestiegen der König und die Regentschaft die Schaluppen, und begaben sich unter dem Donner der Kanonen der Griechischen und franz., engl. ruß. Escadre an den Landungsplatz. In dem Augenblicke der Bewerkstelligung der Landung salutirte die Artillerie des Bair. Armeecorps und die der Forts von Nauplia. Beim Aussteigen wurde der König und die Regentschaft von sämmtlichen hohen Behörden der griech. Nation empfangen und vom Präsidenten der prov. Regierung durch eine feierliche Anrede begrüßt; dieselbe schloß mit der feierlichen Niederlegung der von der Administrativ-Commission bisher ausgeübten Gewalt. Nach Beantwortung dieser Anrede bestiegen der König, die Regentschaft, die Adjutanten des Königs und das Gefolge die am Landungsplatze bereit gehaltenen Pferde, worauf sich der Zug in folgender Art in Bewegung setzte:

1. Eine Compagnie Baierscher Schützen.
2. Sechszig aus den verschiedenen Corporationen gewählte Bürger zu Fuß, von welchen einige die Fahnen der Corporationen und die übrigen Lorbeer- und Oelzweige trugen.
3. Die Notabilität des Civil- und Militair-Standes aus den verschiedenen Theilen Griechenlands, welche Se. Majestät am Landungsplatze empfingen.
4. Die Staats-Secretaire der verschiedenen Ministerial-Departements.
5. Die Mitglieder der bisherigen provisorischen Administrativ-Commission Griechenlands.
6. Eine Compagnie Baierschen Schützen.
7. Der Hoffcurier Se. Majestät des Königs.
8. Eine Abtheilung der Dienerschaft Se. Majestät.
9. Das Hofpersonal.
10. Der neu ernannte Platz-Commandant mit dem Platzadjutanten und den Offizieren, welche in das Armeecorps nicht getheilt sind, zu Pferde.
11. Die Ordonnanz-Offiziere Se. Maj. des Königs.
12. Die Adjutanten Sr. Majestät.
13. Se. Majestät der König umgeben von den Mitgliedern der Regentschaft.
14. Der Kommandirende des Kgl. Baierschen Armee-Corps mit seinem Stabe.
15. Die verschiedenen Abtheilungen des Kgl. Armeecorps.

Dieser glänzende Zug begab sich auf der Straße von Argos zu dem Landthore von Nauplia. Daselbst war eine Triumph-Pforte errichtet, und der Demogeronte der Stadt empfing daselbst den König und die Regentschaft. Am Thore selbst übergab der Platz-Kommandant der Truppen der Allianz die Stadt-Schlüssel in die Hände des Königs; Allerhöchstdieselben ließen sie ihm aber bis zum gänzlichen Abzuge der Truppen der Allianz sofort zurückstellen. 21 Kanonenschüsse von dem Fort der Stadt kündeten den Einzug in dieselbe selbst an. Auf dem Glacis stellten sich die Baierschen Truppen in Parade auf. Der Zug selbst ging in bisheriger Ordnung zwischen einem Spalier griechisch-taktischer Truppen bis zur Kirche St. Georg, wo der König und die Regentschaft von der gesammten Geistlichkeit im großen Ornate empfangen ward. Der Herr Erzbischof von Korinth hielt an Se. Maj. eine Anrede in griech. Sprache und reichte nach Beendigung derselben Se. Maj. das Evangelienbuch, welches Allerhöchstdieselben mit der rechten Hand berührten und küßten. Durch ein von den Zöglingen der Militairschule gebildetes Spalier traten der König und die Regentschaft, begleitet von der hohen Geistlichkeit in den Tempel und nahmen unter dem errichteten Thronhimmel, und die Regentschaft zu beiden Seiten desselben, Platz. Eben so begaben sich die im Zuge Befindlichen nach den ihnen angewiesenen Plätzen. Hierauf ward der ambrosianische Lobgesang angestimmt und während desselben 101 Kanonenschuß von den Forts abgefeuert. Eine kurze Predigt und die Ableistung des Huldigungseides folgte; ein kurzes Gebeth der Geistlichkeit schloß die kirchliche Feier. Hierauf traten der Monarch und die Regentschaft, begleitet von dem Herrn Erzbischof und der Geistlichkeit bis zur Vorhalle, aus der Kirche wieder heraus und begaben sich zu Fuß durch das von Truppen gebildete Spalier, unter dem Vortritte der eben erwähnten Notabilitäten und Kgl. Gefolges in das Kgl. Palais. Zu der hohen Feier waren sowohl die Herrn Admirale der verbündeten Mächte, die Kommandanten ihrer Kriegsschiffe, als auch die Herren Generale des franz. Armeecorps sammt ihren Stäben eingeladen.

Die Proclamation welche König Otto am nämlichen Tage an das Griechische Volk erließ, werden wir künftig mittheilen.

Vermischte Nachrichten.

Der von der Insel Majorca entflohene Graf von Espanna ist glücklich zu Turin angekommen.

Der General Zuchi, welcher sich bekanntlich durch Entweichung und Ergreifung der Waffen gegen die Oestr. Truppen bei Gelegenheit des Aufstandes in der Romagna des Landes-Verraths schuldig gemacht, ist von einem Oestr. Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden. Man hofft, daß Se. Maj. der Kaiser ihn begnadigen wird.

In Porto ist die Cholera ausgebrochen. — Spanien hat deswegen Quarantaine-Maßregeln angeordnet.

Auch in Odessa hat man ein neues Mittel, Feuer zu ersticken, erfunden. Desgleichen Holz und Leinewand unverbrennbar zu machen. —

In Polangen ist die Grippe ausgebrochen, und der größte Theil der Bewohner davon ergriffen.

Se. Maj. der König haben den im Jahre 1832 durch furchtbaren Hagelschlag im Regierungsbezirk Münster und dem Kreise Altena verunglückten Bewohnern 27,250 Rthl. zur Beschaffung der Saat und der Subsistenzmittel bis zur nächsten Erndte, allergnädigst angewiesen. Auch wurden 100 Tonnen Salz für diesen Zweck überwiesen. Der ganze Schaden ist auf einer kultivirten Fläche von 55,000 Morgen mit 28,600 Seelen auf 564,150 Rthl. abgeschätzt worden.

Entbindungs-Anzeigen.

Die gestern Abend 3/4 10 Uhr erfolgte, sehr glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern Knaben, zeiget ganz ergebenst an: v. Haine, General-Major a. D.

Cunnersdorf, den 10. März 1833.

Die heute früh 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Luise, geb. Fritsch, von einem munteren Knaben, zeige ich meinen verehrten Freunden und Bekannten ergebenst an. Der Stadt-Syndikus Crusius.

Hirschberg, den 7. März 1833.

Die am 28. Februar glücklich erfolgte Entbindung meiner guten Frau von einem muntern Söhnchen, zeige ich hiermit meinen Bekannten und Freunden ergebenst an.

Seiffershau, den 11. März 1833.

Schäfer, Schullehrer und Cantor.

Unserm geliebten Vater und Bruder, Herrn Johann Gottlieb Kullmann, gewesenen Pastor zu Schoßdorf.

Der treue Hirt hat seinen Hirtenstab niedergelegt — der Herr des Weinberges sprach: rufe den Arbeiter und gieb ihm den Lohn! — Uns war ein Hartes beschieden! — Wir sprechen die Gefühle der Wehmuth und des Schmerzes in Folgendem aus:

Unserm geliebten Vater und Bruder, Herrn Johann Gottlieb Kullmann, 39 Jahre hindurch treu verdienten Seelsorger zu Schoßdorf, rief Gott am 14. Febr. d. J. Nachmittags in der fünften Stunde zu sich, in einem Alter von 66 Jahren 2 Mon.

Der Tod fand ihn recht eigentlich in seinem Berufe. Munter und gesund verließ er seine Wohnung, um einer Kranken den Trost der Religion zu ertheilen, und sie durch den Genuß des heil. Abendmahls zum letzten, ernsten Kampfe zu stärken. Das heilige, ehrwürdige Geschäft hier bei der Kranken vollendet, verließ er deren Wohnung. Wenige Schritte von der Schwelle, die er eben überstiegen, endete ein Nervenschlag sein Leben.

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Kunde: Er ist nicht mehr! — Unsern Schmerz kennet Gott, und seinen Rath beten wir in Demuth an. Der Verstorbene wurde am 20. Febr. beerdigt. Seiner Leiche folgten so Viele seiner verehrten Herren Amtsbrüder, so wie seine theure Gemeinde, der er das Wort Gottes gesagt, und Hunderte aus der Nachbarschaft. — Allen unsern Dank!

Dir aber, Vollendeter, rufen wir nach:

Ruhe nun im stillen Frieden! —
Deine Zeit hat Gott gezählt —
Dir ein beßres Loos beschieden,
Wo die Freude nicht mehr fehlt! —

Trinke jetzt am Quell des Lebens
Für den Schmerz Vergessenheit,
Für die Reinheit Deines Strebens
Hohe Himmels-Seligkeit! —

Gottes Wege sind uns oft verborgen,
Finsterniß umhüllt hienieden unsern Blick —
Doch, es gehet endlich auf ein Morgen,
Dann sinkt jedes Nachtstück hinter uns zurück!

Schoßdorf im März 1833.

Friedrich Bernhard Kullmann, als Sohn.
Dorothea Kullmann,
Verw. Klose, geb. Kullmann, } als Schwestern.
Gotthold Kullmann, Cantor zu Schöndorf, als Bruder.

Ihm, dem theuren Vater, folgte schon am 23. Februar d. J. der Sohn, August Kullmann, in einem Alter von 31 Jahren 5 Mon. in die Ewigkeit nach. Er hatte sich der Handlung gewidmet. Um seine Gesundheit zu stärken, kehrte er vor einigen Jahren von Berlin in das väterliche Haus zurück. Er fand nicht, was er gewünscht — das Uebel vermehrte sich, und als die Kunde von dem Tode des geliebten Vaters zu seinen Ohren kam, da unterlagen seine schwachen Kräfte. Er sank ohnmächtig an des Vaters Sarge hin und folgte ihm nach wenigen Tagen.

Sein Leichnam wurde acht Tage nach der Beerdigung des Vaters an dessen Seite zur stillen Ruhe hinabgesenkt.

Wohl dem, der den Kampf bestanden,
Der erreicht der Heimath Land! —
Hast ihn glücklich überstanden,
Hast erreicht Dein Vaterland!

Hast den Vater wiederfunden —
Alle, die der Tod Dir nahm —
Und geheilt sind schwere Wunden —
Weißt nichts mehr von Trug und Wahn.

Ruhe nach des Lebens Stürmen
Sanft im stillen Kämmerlein!
Friede müsse Dich umschirmen,
Soll des Grabes Inschrift seyn! —

Schoßdorf im März 1833.

Friedrich Bernhard Kullmann,
als Bruder.

Nachruf
unserm geliebten, selig entschlafenen Gatten und Vater,
Herrn Carl August Oertel,
Erb- und Gerichts-Schulzen in Ober-Gebhardsdorf, wie auch Bauerguts-Besitzer in Alt-Gebhardsdorf.

Er starb den 1. März 1833, in einem Alter von erst 32 Jahren, 4 Monaten, 9 Tagen.

Sanft, nach kurzen, aber herben Leiden,
Schwangst Du Dich in's Land der ew'gen Ruh,
Viele Thränen flossen Deinem Scheiden,
Denn zu früh für uns entschwandest Du.
Ach! und unser Flehen war vergebens,
Du stand'st an dem Ziele Deines Lebens.

Siehst Du auch nicht mehr die stillen Thränen,
Die das düstre Auge jetzt Dir weint,
Weilst Du doch, wo wir kein Leid mehr wähnen,
Mit den Lieben allen schön vereint,
Die Dir früher sind vorangegangen,
Und nach denen Du trugst stets Verlangen.

Alles wird sich wieder dort umarmen,
Was hier liebend sich und treu umschloß,
Wo nur Liebe wohnt und das Erbarmen,
Wo des Schmerzes Thräne nimmer floß.
Dort wird uns ein frohes Wiedersehen
Auch zu Deiner Seligkeit erhöhen!

Und so ruhe sanft! bis Gottes Stunde
Uns auf Ewigkeit mit Dir vereint;
Und wo dann dem neuen, schönern Bunde
Unser Auge Freudenthränen weint.
Dauernd lacht uns dann ein Frühlingsmorgen
Ungetrübt von Trennung, Schmerz und Sorgen!

Johanne Juliane Friedericke Oertel,
geb. Volkert, als Wittwe.
Heinrich Gustav Oertel, als Sohn.

Todes-Anzeige.

Unerwartet schlug am Abend des 1sten März d. J. für uns die traurige Stunde, in welcher uns der Engel des Todes unsern theuern Gatten und geliebten Vater, Herrn Carl August Oertel, Erb- und Gerichtsschulzen in Ober-Gebhardsdorf, wie auch Bauerguts-Besitzer in Alt-Gebhardsdorf in einem Alter von erst 32 Jahren 4 Monaten und 9 Tagen entriß. Sein für uns viel zu früher Tod war Folge heftiger Krämpfe und eines hinzugekommenen Schlagflußes. Weinend stehen wir an der Gruft des Verklärten und flehen um Trost vom Vater der Liebe. — Dies zur schuldigen Nachricht unsern werthen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um ihr stilles Beileid.

Ober-Gebhardsdorf, den 6. März 1833.

Joh. Juliane Friedericke Oertel,
geb. Volkert, als Gattin.
Heinrich Gustav Oertel, als Sohn.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Jauer. D. 5. März. Der Kaufmann Herr Friedrich Gottlob Böhm, mit der verw. Frau Joh. Ernest. Dorn, geb. Meyer.

Geboren.

Hirschberg. D. 8. Febr. Frau Coffetier Hoppe, einen S., Carl Friedrich Wilhelm. — D. 19. Frau Kaufmann Helbig, einen S., Carl August Wilhelm. — D. 20. Frau Tischlergeselle Korneck, einen S., Gustav Wilhelm Robert. — D. 5. März. Frau Stammgefreite Gründling, einen S., Carl Gustav Eduard.

Warmbrunn. D. 20. Febr. Frau Glasschneider Rilke, eine T., Wilhelmine Auguste.

Schönau. D. 1. März. Frau Schenkwirth Hainke, einen Sohn, todtgeb.

Ober-Würgsdorf. D. 23. Febr. Frau Häusler Adolph, einen S.

Bolkenhain. D. 28. Febr. Frau Tuchmachermstr. Lehmann, eine T., welche den 1. März wieder starb.

Greiffenberg. D. 8. März. Frau Gold- und Silber-Arbeiter Altenberger, eine T.

Friedersdorf. D. 6. März. Frau Bauergutsbesitzer Frommelt, einen S. — Frau Weber Bieselt, einen S.

Goldberg. D. 10. Febr. Frau Schullehrer Fischer, eine T. — D. 16. Frau Tuchfabrikant Pfeiffer, einen S. — D. 19. Frau Tuchmacher Klincke, eine T. — D. 20. Frau Einwohner Kudel, eine T. — D. 26. Frau Einwohner Emler, einen S. — D. 28. Frau Tuchmacher Schimke, eine T. — D. 29. Frau Schornsteinfeger Puppe, einen S.

Friedeberg. D. 26. Febr. Frau Tischlermeister Heusel, eine T.

Egelsdorf. D. 25. Febr. Frau Inwohner Hanke, e. S.

Landeshut. D. 2. März. Frau Bäckermstr. John, einen Sohn. — D. 8. Frau Schießhauspächter Brand, einen S.

Lähn. D. 25. Febr. Frau Uhrmachermstr. Becker, eine T., Caroline Emilie. — D. 2. März. Frau Strumpfwirker Kaulfirst, einen S.

Schmiedeberg. D. 5. März. Frau Zimmergesell Rüffer, eine T. — D. 11. Frau Inwohner Nehrig, einen S.

Jauer. D. 26. Febr. Frau Riemer Alt, eine T. — Frau Schuhmacher Hielscher, eine T. — D. 1. März. Frau Fleischhauermstr. Liebermann, einen S., todtgeb.

Poischwitz. D. 24. Febr. Frau Freibauergutsbesitzer Otte, einen S. — D. 25. Frau Schneidermstr. Seidel, einen S. — D. 26. Frau Schneidermstr. Krebs, einen S.

Löwenberg. D. 24. Febr. Frau Glaser Mileschewitz, eine Tochter. — D. 2. März. Frau Kupferschmiedmstr. Knobloch, einen S. — D. 3. Frau Schuhmachermstr. Gabriel, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 9. März. Herr Kaufmann August Ferdinand Gottsche, 51 J. 6 M.

Hartau. D. 9. März. Der Auszügler Andreas Thäsler, 64 J.

Warmbrunn. D. 10. März. Johann Benjamin Rinke, Hausbesitzer und Getreidehändler, 37 J. 9 M. 15 T.

Schmiedeberg. D. 3. März. Der Färbergesell Franz Steiner, 56 J. — D. 4. August Ludwig, Sohn des verstorbenen Färbermstrs. Ludwig, 42 J. — D. 6. Jgfr. Johanna Barbara Jentsch, (geb. aus Hirschberg), 23 J. — D. 7. Joh. August, Sohn des Oberkretschmers Samuel Dorn, 10 T. — Auguste Amalie Henriette, Tochter des Webers Bimberg, 1 J. 1 M. — D. 9. Der Tischlermstr. Joh. Benjamin Kuhnt, 50 J. 5 M. — Der Großgärtner Künzel in Arnsberg, 68 J. 4 M. — D. 10. Friedrich Eduard, Sohn des Zimmergesellen Heinrich Breiter, 9 M.

Landeshut. D. 6. März. Der Schachwitzweber Johann Gottlieb Brück sen., 67 J.

Bolkenhain. D. 3. März. Die Tochter des Hofegärtners Becker in Ober-Wolmsdorf, 19 W.

Friedeberg. D. 28. Febr. Frau Joh. Elisabeth Ellger, geb. Tischer, 69 J. 1 M. 19 T.

Egelsdorf. D. 26. Febr. Frau Bauer Effenberg, geb. Hänisch, 43 J. 9 M. 13 T.

Goldberg. D. 4. März. Frau Gelbgießer Joh. Dorothea Rabeck, geb. Lautenschläger, 25 J. 8 M. 23 T.

Greiffenberg. D. 9. März. Johanne Friederike Marie, Tochter des verstorb. Glasermstrs. Mende, 2 J. 11 M. 14 T.

Jauer. D. 1. März. Julius, Sohn des Inwohners Leier, 1 J. 1 M. 11 T. — D. 2. Marie Josephe Amalie geb. Simon, Ehefrau des Müllermeisters Hirsch, 38 J.

Löwenberg. D. 3. März. Der Königl. Premier-Lieut. a. D., Herr Fritsche, 69 J. — Luise, Tochter des Invaliden-Unteroffiziers Laubner, 10 J. 6 M. — Der Steinbrecher Baier, 37 J. — Friedrich August, Sohn des Tuchmachermstrs. Christ. Florsch, 2 J. 3 M.

Friedersdorf. D. 10. März. Der Weber Traug. Hoffmann, 47 J. 8 T.

Meffersdorf. D. 3. März. Julius Adolph, jüngster Sohn des herrschaftlichen Schaafmeisters P. Smy, 5 M. wen. 7 T.

Neu-Scheibe. D. 25. Febr. Ferdinand Louis, einziger Sohn des Freinahrungs-Besitzers und Bleichermeisters Johann Gottfried Kriegel, 4 W. 3 T.

Neu-Gersdorf. D. 4. März. Johann Gottlieb Bärtelt, Freihäusler und Schuhmacher, 53 J. 7 M. 23 T.

Alt-Scheibe. D. 4. März. Johanne Christiane, einzige Tochter des Bauers Carl Gottlieb Elsner, 6 J. 9 M. 14 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Warmbrunn, den 4. März: Anna Rosina geb. Wehner, hinterl. Ehefrau des herrschaftlichen Hofedreschers Johann Gottlieb Reich, 88 J. 7 M.

Zu Arnsdorf, den 3. März: die verw. Papier-Fabrikant Frau Maria Elisab. Gottschalk, geb. Altmann, 84 J. 6 M. 25 T.

Zu Goldberg, den 7. März: der Tuchmacher Joh. Gottlob Hoffmann, 87 J. 3 M. 24 T.

Zu Greiffenberg, den 5. März: Frau Eleonore verw. Kleemann, geb. Biber, 88 J. 8 M. 11 T.

Unglücksfall.

Den 21. Febr. wurde der, auf dem herrschaftlichen Oberhofe zu Neukirch (bei Schönau) dienende, Christian Friedrich Rudolph durch einen umfallenden beladenen Düngerwagen niedergedrückt, und unter demselben leblos hervorgezogen; er war 15 Jahre alt.

Berichtigung. Der unter den Kirchen-Nachrichten von Schmiedeberg in voriger Nummer des Boten mit aufgeführte Gastwirth Brunecker ist nicht an der epidemischen Cholera, sondern an eingetretenem Schlagfluß gestorben; auch ist er nicht 66 Jahr alt, sondern 67 Jahr 10 Monat.

Rosalie Hayn, verwittwete Brunecker, Gastwirthin zum goldnen Stern.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Weil auf die sub Nr. 169 in unserem Kämmereidorfe Cunnersdorf, am Zacken belegene, und durch unsere Bekanntmachung vom 4. Januar d. J. feil gebotene zweigängige Wassermühle, nebst Leinewandwalke, auf das im Licitations-Termine, den 25. v. M., abgegebene Meistgebot von 1500 Rthl., ein Nachgebot von 2000 Rthl. erfolgt ist, haben wir einen anderweiten öffentlichen Licitations-Termin auf

den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sessions-Zimmer angesetzt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen können während der Amtsstunden in unserer Registratur nachgesehen werden. Hirschberg, den 12. März 1833.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige. Den 18ten d. Mon. und folgende Tage, jedesmal von 1 Uhr Nachmittags an, wird in dem Hause Nro. 166 allhier der Mobiliar-Nachlaß des gestorbenen Stadt-Syndicus Krummer, bestehend in goldenen und silbernen Medaillen, Juwelen, goldenen Ketten, Uhren, Gewehren, silbernen Geschirren, Porzellan, Steingut, Spiegel, Gläser, Zinn, Kupfer und metallenen Geräthen, Leinenzeug und Betten, Matratzen, Schreib-, Glas-, Kleider- und Wäsch-Spinden, Kommoden, Sopha, Stühlen und anderen Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Kupferstichen, Büchern und verschiedenen anderen Effecten;

Montags den 18. d. Mon. um 4 Uhr aber ein neuer ganz gedeckter Wagen, ein Korbwagen, ein Kinderwagen, ein Schlitten und 2 Klaftern eichenes Holz öffentlich versteigert werden.

Kauflustige werden zu dieser Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen: daß jede erstandene Sache sogleich nach dem Zuschlage baar bezahlt werden muß.

Goldberg den 4. März 1833.

Der Gerichts-Calculator Wantke.

Anzeige. Ein solider zahlungsfähiger Mann, der schon mehrere Jahre eigne Geschäfte betreibt, wünscht in einer lebhaften Stadt eine gut angebrachte Specerei-, Material-Waaren- und Taback-Handlung, mit der auch Wein-Geschäft verbunden ist, oder verbunden werden kann, zu übernehmen. Gefällige Anträge nehme ich zur weitern Mittheilung entgegen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commiss.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Mühlen-Verkauf. Eine ganz neu und massiv erbaute Wassermühle von 2 Gängen, in der Vorstadt einer volkreichen Stadt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen und kann einem soliden Käufer mit Anzahlung eines Drittheils des Kaufpreises übergeben werden. Ein Näheres sagt die Expedition d. B. a. d. Riesengeb.

Maschinen-Verkauf. Zwei nach den neuesten engl. Modellen erbaute und sehr wenig gebrauchte Maschinen, die sich besonders dadurch auszeichnen, daß sie einen sehr kleinen Raum einnehmen, und worin die Eine zur Fabrikation von leinenem Zwirn, die andere zu baumwollenem, 2 bis 3dräthigem Strickgarn dient, sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Ein Mehreres sagt die Expedition d. B. a. d. R.

Anzeige. Unterzeichneter empfiehlt zu gütiger Beachtung sein wohlassortirtes Lager von extrafeinen niederländischen und feinen Goldberger Tuchen in allen Farben und zu allen Preisen; desgleichen auch ordinaire Tuche, auch alle Sorten Damentuche liegen ebenfalls zur Auswahl bereit, wobei ich bemerke: daß, ungeachtet des so bedeutend in die Höhe gegangenen Wollewerthes, sämmtliche Tuche zu den alten, ja sogar herabgesetzten Preisen von mir verkauft werden. J. G. Reunig,

Goldberger Gasse No. 70 in Jauer.

Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehener Ackerknecht und dergleichen Viehschleußerin findet kommende Ostern ein Unterkommen in Cunnersdorf, Nr. 200 bei Hirschberg.

Anzeige. Eine tüchtige Kammerjungfer und Köchin werden auswärts gesucht. Das Nähere besagt die Expedition des Gebirgsboten.

Neue Tanz- und Bildungs-Schule.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich in allen neuen Kammer- und Ballet-Tänzen, so wie in der so nöthigen Körper-Ausbildung, zu allen Stunden des Tages Unterricht ertheile.

Podjorsky,

Ballet-Tänzer und Lehrer der Tanzkunst.

Meine Wohnung ist in Neu-Warschau.

Anzeige. 12 Scheffel Breslauer Maas Ackerland, 2ter Frucht, sind zur dießjährigen Leinsaat, entweder im Ganzen, oder im Einzelnen, zu vermiethen, bei

dem Färber Friedrich Schmidt in Schmiedeberg.

Verkauf. Ein Frei-Gut von circa 300 Morgen, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt, ist veränderungshalber preiswürdig zu verkaufen; das Nähere ertheilt Herr Stadt-Aelteste Scholtz in Landeshut.

Anzeige. Bei dem Kaufmann Hilbig vor dem Langgassenthore ist eine Stube, mit und auch ohne Meubles, zu vermiethen, und bald oder zu Ostern zu beziehen.

Hirschberg, Donnerstag den 28. März 1833
im
Saale des Gasthofs Neuwarschau
auf Veranstaltung
des hiesigen Bürgerfamilien-Musikvereins
großes

Vocal- und Instrumental-Concert

zum

Vortheil der Armen.

Die nähern Bestimmungen, und Anzeige der Musikstücke in der nächsten Nummer d. Bl., so wie auf den auszugebenden und anzuschlagenden Zetteln.

Die Vorsteher des Bürgerfamilien-Musikvereins.

Concert-Anzeige. (Fünftes Concert.) Freitag den 15. März, in dem Saale des Herrn Kaufmann Geißler: 1. Sinfonie von Krommer, Oeuv. 40. 2. Variationen für die Flaute. 3. Der Singestein, Ballade von Theod. Hell, Musik von Unterzeichnetem. 4. Concert für 2 Clarinetten von H. Backofen. 5. Schluß-Sinfonie von Winter. Der Anfang ist Punkt 5 Uhr. Billets sind bei mir à 7½ Sgr. zu bekommen. Bei der Casse ist das Legegeld 10 Sgr. Hirschberg den 11. März 1833.

J. G. Hoppe, Cantor.

Anzeige. An Johanni jetzigen Jahres wird das Nutzrindvieh des Dominial-Guts Nieder-Seiffersdorf bei Hirschberg pachtlos. Neue Pachtlustige haben sich bei dem Unterzeichneten zu melden.

Hirschberg, den 12. März 1833.

Der Regierungs-Referendar v. Uechtritz.

☞ Wenn Jemand Kurländers Lustspiele oder dramatisches Almanach, auch vielleicht nur einzelne Bändchen, wohlfeil verkaufen will, dem weiset einen Käufer nach die Expedition des Boten.

Zu verkaufen ist eine nach den neuesten Erfahrungen ganz neu erbaute 9/4 breite Calander von Eichenholz, 2 Walzen sind von Messing, die Mittelwalze aber von Ahorn; das Nähere darüber ist zu erfragen bei

F. W. Bürgel in Schmiedeberg.

Gesuch. Ein im Specerei- und Material-Waaren-Geschäft vorzüglich ausgebildeter, auch jetzt noch in Condition stehender junger Mann, sucht, zu noch mehrerer Erweiterung seiner Kenntnisse, eine anderweitige Anstellung.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commis.-Comptoir.

C. F. Lorentz.

Anzeige. Sechszig Stück mit Körner gemästete Schöpse und Schaafe stehen in Tschirnhaus-Kauffung zum Verkauf. Selbige können, wenn es der Käufer wünscht, auch noch bis Ostern in der Mast stehen bleiben.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Edictal-Citation. Nachdem wir, in Folge des uns gewordenen Hohen Auftrages Eines Königlichen Hochpreislichen Ober-Landes-Gerichts von Schlesien zu Breslau, über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Herrn Doctor Ufer, ex decreto vom 7. December pr., von Amts wegen, den Concurs eröffnet haben, so wird dieses den Gläubigern des gedachten Gemeinschuldners hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und ein Termin auf

den 20. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius, Justitiarius Fliegel, angesetzt, in welchem sämmtliche Gläubiger des gedachten Gemeinschuldners ihre Ansprüche an die Concurs-Masse, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachweisen müssen.

Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen und ihre Forderungen liquidiren, haben zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Creditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll. Unbekannte oder zu erscheinen Verhinderte, können sich an die hieselbst fungirenden Justiz-Commissarien, Justiz-Commissions-Rath Hälschner und Justiz-Commissarius Woit wenden, und selbige mit Vollmacht und Information versehen.

Hirschberg, den 18. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

v. Rönne.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das bei Nr. 75 zu Kupferberg eingetragene, auf 131 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte, zum Schmiedemeister Raupbach'schen Nachlaß gehörige Acker- und Wiesenstück, in Termino

den 18. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 18. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

v. Rönne.

Offener Arrest. Nachdem über den Nachlaß des am 3. August 1832 verstorbenen hiesigen Brauermeisters Michael Gottfried Puschmann, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften, hinter sich haben, angewiesen, davon Niemandem etwas zu verabfolgen, vielmehr dem Gericht davon Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Depositorium des unterzeichneten Gerichts abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn dennoch an einen Andern etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, dieses für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Hirschberg, den 4. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

v. Rönne.

Bekanntmachung. Die in der hiesigen evangelischen Kirche, am Fußboden Litt. C, Nr. 1. 2. belegene, zum Nachlaß der Frau Karoline, verwittweten Kaufmann Barchewitz, gebornen Wäber, gehörige, und im Jahre 1805 für 60 Rthlr. acquirirte Loge, von drei Feldern, wird, auf den Antrag der von der Verstorbenen hinterlassenen Leibes-Erben,

am 30. März a. c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem hiesigen Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden, gegen sofortige baare Bezahlung, versteigert werden.

Schmiedeberg, den 13. Februar 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht. Gotthold.

Subhastation. Die zur Nachlaß-Masse der verstorbenen Wittwe Eleonore Rauer gehörigen Grundstücke zu Gottesberg, nämlich:

1) das Haus Nr. 78, welches nach dem Material-Werth auf 1018 Rthlr.,
2) die Scheuer und Gärtchen, Nr. 4, auf 157 Rthlr.,
3) die halbe Hofestatt Acker, Nr. 29, circa 2½ Morgen groß, auf 200 Rthlr.,
4) die 2 Hofestätte, Nr. 41, gegen 6 Morgen Acker- und 2 Morgen Wiesenland enthaltend, auf 550 Rthl, und
5) die viertel Hofestatt Nr. 33, die halbe Hofestatt Nr. 47 und die 1½ Hofestatt Nr. 37,

welche Grundstücke beisammen liegen, und deren Größe zusammen auf 5 Morgen Acker- und 10 Morgen Wiesenland, der Werth derselben aber auf 850 Rthlr. gerichtlich geschätzt worden, sollen, auf Antrag der Erben, im Wege der freiwilligen Subhastation, verkauft werden.

Es ist zu diesem Zweck ein einziger und peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 15. April c., Vormittags um 9 Uhr,

auf unserm Gerichts Zimmer zu Gottesberg anberaumt, welches besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht wird, daß die unter Nr. 5 bezeichneten Grundstücke zusammen, die übrigen aber jedes einzeln ausgeboten werden, und der Zuschlag, mit Einwilligung der Interessenten, sofort erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe dieser Grundstücke kann übrigens zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur zu Gottesberg eingesehen werden.

Waldenburg den 22. Februar 1833.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Subhastation. Zum öffentlichen nothwendigen Verkauf des sub Nr. 52 in Waldenburg belegenen, auf 2288 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzten Friedrich Knopfmüller'schen Hauses und Färberei, steht, auf den Antrag eines Creditoris, ein nachträglicher Licitations-Termin auf

den 30. März c., Nachmittags um 3 Uhr,

hierselbst im Gerichts-Locale an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Waldenburg, den 2. März 1833.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Proclama. Der Mühlenbesitzer Traugott Ermrich zu Hartau hiesigen Kreises, will mit seiner Mühle eine Brettschneide zu einer Säge in der Art baulich verbinden, daß dasjenige Wasser, was die beiden Räder seiner schon bestehenden Mühle in Schwung setzt, nach dem Abfall vom Wasserbette auch das anzulegende Rad von der neu zu erbauenden Brettschneide in Betrieb bringen soll.

Der Bau erfolgt in dem zum Mühlengebäude des ꝛc. Ermrich gehörigen Garten und wird oberschlägig geführt.

In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28. October 1810, § § 6 und 7, wird diese Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann, der hiergegen Etwas gründliches einzuwenden vermag, aufgefordert, seine Widersprüche innerhalb 8 Wochen vom Tage der Publication an, hier Amts entweder schriftlich oder mündlich ad Protocollum abzugeben. Nach Verlauf der Frist werden Acta als geschlossen betrachtet, Niemand mit nachträglichen Einwendungen weiter gehört und die Erlaubniß zum Bau von der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz extrahirt werden. Hirschberg am 26. Febr. 1833.

Königl. Landrath-Amt.

Bekanntmachung wegen einer Mühlen-Anlage im Dorf Kleinhelmsdorf.

Da der Müllermeister Anton Hennig gewilliget ist, auf seiner in Kleinhelmsdorf an der Dorfbach gelegenen Häuslerstelle eine Wassermahlmühle mit einem Mahl- und einem Spitz-Gange zu erbauen, so wird nach § 7 des Allerhöchst emanirten Mühlen-Edikts vom 28. October 1810 ein jeder, der durch diesen beabsichtigten Mühlenneubau eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, hiermit aufgefordert, seine vermeinten Widersprüche binnen acht Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Landrath-Amte anzubringen, ansonst nach unbenutztem Verlauf derselben, ohne Weiteres auf die Ertheilung der Landespolizeilichen Genehmigung höhern Orts angetragen werden wird.

Schönau den 22. Febr. 1833.

Königl. Landrath-Amt Schönauer Kreises.
In Vertretung v. Hoffmann,
Kreis-Deputirter.

Gesuch. Eine Schmiede wird zu pachten gesucht, von wem? ist zu erfahren beim Buchbinder Hayn in Schönau.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar, welches bisher durch Reihebrauen der brauberechtigten Bürgerschaft betrieben worden, soll versuchsweise einmal im Ganzen auf 2 Jahre, nämlich von Johanni 1833 bis dahin 1835, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben daher Termin zu dieser Verpachtung auf

den 10. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier anberaumt, und laden pachtlustige und cautionsfähige Personen hiedurch zu ihrem Erscheinen mit dem Bemerken vor, daß der Zuschlag der Stadtverordneten-Versammlung und der brauberechtigten Bürgerschaft vorbehalten ist.

Die Bedingungen können Mittwochs und Sonnabends, in jeder Woche, bei uns eingesehen werden, und bemerken wir nur noch, daß mit Johanni 1835 zugleich das städtische Branntwein-Urbar anderweit pachtlos, und beabsichtiget wird, beides dann zusammen zu verpachten.

Parchwitz, den 23. Februar 1833.

Der Magistrat.

Verpachtung der Flinsberger Gastwirthschaft.

Die mit Ende März c. pachtlos werdende Gastwirthschaft in dem Badeorte Flinsberg, soll in dem auf

den 15. März, Vormittags 9 Uhr,

in dem Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Amtes anstehenden Licitations-Termin auf anderweitige drei Jahre, vom 1. April a. c. an, verpachtet werden. Es wird bei Ueberlassung dieser Pacht mehr auf ein qualificirtes Subjekt hierfür, als auf das Meistgebot Rücksicht genommen werden, weshalb vorzüglich solche Personen, welche den Beweis zu führen vermögen, daß sie bereits eine Gastwirthschaft zur Zufriedenheit des Publikums betrieben haben, hierzu eingeladen werden.

Die Pacht-Bedingungen sind sowohl am Termine, als auch von heut ab, bei unterzeichnetem Amte einzusehen, und wird nur noch bemerkt, daß der Zuschlag, so wie die Auswahl unter den etwanigen Pachtlustigen, der Genehmigung des Dominii vorbehalten, solche aber längstens 10 Tage nach dem Licitations-Termin erfolgen wird.

Hermsdorf unt. K., den 20. Februar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Rindvieh-Verpachtung.

Die Nutzung des auf dem sogenannten Schafferhofe zu Warmbrunn stehenden Rindviehes, soll in dem auf

den 26. März c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte anstehenden Licitations-Termine, vom 1. April c. an, auf drei hinter einander folgende Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Hermsdorf unterm Kynast, den 4. März 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei Standesherrliches Cameral-Amt.

Edictal=Citation. Ueber den Nachlaß des zu Alt=Schönau verstorbenen Gerichts=Kretschmers Carl Feike, ist heute der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet und ein Liquidations=Termin auf

den 11. Mai a. c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Kanzellei zu Alt=Schönau anberaumt worden.

Hierzu werden alle unbekannte Gläubiger des rc. Feike mit der Anweisung vorgeladen, in dem obgedachten Termine entweder in Person, oder durch zulässige, mit Vollmacht und Information versehene Stellvertreter, wozu die Herren Justiz=Commissarien, Woit und Robe, hierselbst, in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Hirschberg, den 11. Januar 1833.

Das Gerichts=Amt von Alt=Schönau. Lütke.

Edictal=Citation. Ueber den Nachlaß des zu Ober=Röversdorf verstorbenen Gerichtsscholzen Rauppach ist heute der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet und ein Liquidations=Termin auf

den 15. Juni a. c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Kanzellei zu Ober=Röversdorf anberaumt worden.

Es werden daher alle unbekannte Gläubiger des Gerichtsscholzen Rauppach aufgefordert, in dem obgedachten Termine entweder in Person, oder durch zulässige, mit Vollmacht und Information versehene Stellvertreter, wozu ihnen, bei etwaniger Unbekanntschaft, die Herren Justiz=Commissarien Woit und Robe in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, ihre etwanigen Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und nur an dasjenige verwiesen werden, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, übrig bleiben sollte.

Hirschberg, den 26. Januar 1833.

Das Gerichts=Amt von Ober=Röversdorf.

Lütke.

Subhastation. Das Gerichts=Amt der Herrschaft Matzdorf subhastirt, im Wege der Execution, die sub Nr. 3 zu Matzdorf belegene, ortsgerichtlich auf 353 Rthlr. abgeschätzte robothpflichtige Gärtnerstelle des Ehrenfried Prox, und ladet zu dem auf

den 24. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzellei zu Matzdorf anstehenden einzigen und peremtorischen Licitations=Termine besitz= und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch ein, daß, nach erfolgter Zustimmung der Real=Gläubiger, dem Meistbietenden sofort der Zuschlag ertheilt werden wird, falls nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme zulässig machen.

Löwenberg, den 26. Januar 1833.

Das Gerichts=Amt der Herrschaft Matzdorf.

Edictal=Citation. Zur nothwendigen Subhastation des sub Nr. 5 in Alt=Schönau gelegenen und zum Nachlasse des daselbst verstorbenen Kretschmers Carl Feike gehörigen und auf 2889 Rthlr. 24 Sgr. gerichtlich gewürdigten Gerichts=Kretschams, stehen Termine auf

den 18. Mai 1833,
den 20. Juli 1833 und
den 21. September 1833,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Kanzellei zu Alt=Schönau an.

Hierzu werden besitz= und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen. Hirschberg, den 18. Februar 1833.

Das Gerichts=Amt von Alt=Schönau. Lütke.

Bekanntmachung. Auf den Antrag des Freigutsbesitzer Willenberg zu Alt=Jauer ist, per decretum vom 19. d. M., über die Kaufgelder der zu der Johann Gottlieb Adolph'schen Koloniestelle sub Nr. 27 zu Neu=Stechow gehörigen 12 □ Morgen 132 □ Ruthen Land, nebst Haus, Scheue und Stallung, der Liquidations=Prozeß eröffnet. Es werden daher sämmtliche unbekannte Realgläubiger des Johann Gottlieb Adolph hierdurch aufgefordert, binnen neun Wochen, spätestens aber in dem auf

den 20. Mai c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts=Kanzellei zu Schönwaldau angesetzten Termine ihre Ansprüche an das gedachte Grundstück oder dessen Kaufpreis anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt werden und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer des Grundstückes, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Den abwesenden und am Erscheinen behinderten Creditoren werden die Herren Justiz=Commissions=Rath Hälschner und Justiz=Commissarius Robe hieselbst als Mandatarien vorgeschlagen. Hirschberg, den 27. Febr. 1833.

Das Gerichts=Amt von Schönwaldau.

v. Rönne.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen Verkaufe der sub No. 5 in Neu=Weisbach belegenen, auf 2,182 Rthlr. 4 Sgr. abgeschätzten, dem Anton Pohl gehörigen Mühlenbesitzung nebst Gerechtsame und Ländereien, ist ein nochmaliger Termin

auf den 30sten März d. J.

Vormittags 10 Uhr im Schlosse zu Pfaffendorf angesetzt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Landeshut, den 22. Februar 1833.

Das Gerichts=Amt der Herrschaft Pfaffendorf.

Anzeige. Bei dem Dominium Göllschau bei Haynau ist die sehr nahrhafte, stets mit überflüssigem Wasser auf zwei Mahl= und einen Spitzgang versehene, zu mehren Scheffeln Aussaat Acker enthaltende Niedermühle aus freier Hand zu verkaufen, und deshalb an Unterzeichneten sich zu wenden.

Peterwitz bei Jauer, den 20. Febr. 1833.

Gebel, Königl. Regier.=Direct. a. D.

*

Auctions=Anzeige. Auf den 26. März d. J. soll der Mobiliar=Nachlaß des verstorbenen Maler Böhm, bestehend in Juwelen, Kleinodien, Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, männlichen Kleidungsstücken, Gemälden, Kupferstichen, Büchern und allerhand Vorrath zum Gebrauch, so wie mehrere zu einer andern Verlassenschaft gehörigen Goldstücke, goldene Ringe und diverse Silbermünzen, in dem Hause Nr. 114 in der Stadt, auf der Böhmischen Gasse, öffentlich versteigert werden, welches Kauflustigen mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß der Zuschlag nur gegen sofortige baare Zahlung des Meistgebots jedes einzelnen Stücks, erfolgen kann.

Landeshut, den 5. März 1833.

Gutterwitz,
Königl. Land= und Stadt=Gerichts=Secretair,
im Auftrage.

Auctions=Anzeige. Der Mobiliar=Nachlaß des hierselbst verstorbenen Cantor Gläser, bestehend in Uhren, Gläsern, Leinenzeug, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Kupferstichen, musikalischen Instrumenten, Musikalien, Lehrbüchern und Landkarten, wird auf
den 27. März d. J., von Vormittags 9 Uhr an,
in der Cantor=Wohnung hierselbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Schönau, den 11. März 1833.

Scholtze, Königl. Stadt=Gerichts=Actuar.

Verpachtung. Unterzeichnete Deputation ist von Einem Wohllöbl. Magistrat beauftragt

1. die auf dem Schützenplan gelegenen zwei Gärtchen sub No. 1 u. 2., als auch
2. das an der Schieß=Allee gelegene Ackerstück

anderweitig auf Sieben hintereinander folgende Jahre zu verpachten, wozu ein Verpachtungs=Termin an Ort u. Stelle
Montag den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
anberaumt wird, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Hirschberg, den 1. März 1833.

Die Schützen=Deputation.

Verpachtung. Die zu dem Dominio Nieder=Adelsbach, bei dem Dorfe Liebersdorf, Landeshuther Kreis, gelegene Glashütte Hochwald stehet aus freier Hand zu verpachten; die Hütte lieget dem Geschäfte sehr gelegen und gehören 6 Breslauer Scheffel Aussaat zu derselben. Das Nähere ist zu erfahren bei dem

Wirthschafts=Amte.

Nieder=Adelsbach den 20. Febr. 1833.

Verpachtung. Das herrschaftliche Brau= und Brenn=Urbar des Dominii Arnsdorf, Hirschberger Kreises, ist zu Johanni 1833 zu verpachten. Besagtes Urbar liegt in der angenehmsten Gegend des Riesengebirges, eine Stunde von Schmiedeberg, Warmbrunn und Hirschberg entfernt.

Pachtlustige können täglich die Pachtbedingungen einsehen, oder auf frankirte Anfragen Auskunft erhalten bei dem Wirthschafts=Amte zu Arnsdorf.

Anzeige. Da am 18. April der Sommer=Cursus des hiesigen Gymnasii mit Einführung der neuen Schüler beginnt und dieselben vor jenem Termine geprüft und eingeschrieben seyn müssen, so lade ich Eltern und deren Vertreter hierdurch ergebenst ein, ihre Söhne, die sie jetzt dieser Lehranstalt übergeben wollen, mir zur Prüfung und Aufnahme vorzustellen, wozu ich an jedem Tage bereit bin, die Bestimmung der Tagesstunde jedoch mir vorbehalte. Am sichersten bin ich von andern Geschäften frei nach Beendigung unserer öffentlichen Prüfungen vom 4. April an.

Hirschberg, den 1. März 1833.

Dr. Linge,
Director und Rector des Gymnasii.

Zu verkaufen sind in Liegnitz die beiden nachgelassenen Häuser des verstorbenen Weißgerber Farmus. Eins auf dem Neuländel, neu, massiv, mit fünf bewohnten Stuben, welches sich sehr gut verinteressirt. Das andere auf der Gerbergasse, mit vier Stuben, ein von jeher sehr besuchtes altes Gerberhaus, mit sehr bequem eingerichteter Werkstatt am Mühlgraben, und eben so eingerichteten zwei Trokkenböden, mit allen möglichen Vorrichtungen versehen, und gegen 1500 Rthlr. taxirt — ersteres gegen 1100 Rthlr. Gerichtliche Termine dazu sind anberaumt:
den 1sten Februar, 1. März und der letzte den 29sten März d. J Vormittags 11 Uhr bis Abends 6 Uhr.
Kauflustige belieben sich zur Besichtigung dieser Häuser zu melden beim Vormund Kaufmann Kunicke.

Ergebene Bitte. Das große Unglück, welches meine arme Vaterstadt Frankenhausen in Thüringen am 15. Febr. betroffen, veranlaßt mich zu der ergebensten Bitte an edle Menschenfreunde, die Noth dieser Unglücklichen durch eine kleine Gabe erleichtern zu helfen. Da kaum die Hälfte der Abgebrannten in der Stadt untergebracht werden kann, so läßt sich denken, wie groß die Noth seyn muß. Auch die geringste Gabe wird mit Dank angenommen und gewissenhaft von mir befördert werden.

Friedersdorf b. Greiffenberg, den 1. März 1833.

Friedrich Anton Hünicke.

Anzeige für Garten=Freunde.

Gefüllt=blühende Georginen, das Stück mit Namen, 3 bis 5 Sgr., rein=weiß 10 Sgr., dergleichen ohne Namen, 12 Stück für 1 Rthl. Immertragende Erdbeerpflanzen, ohne Ranken, 12 Stück für 4 Sgr., große englische Stachelbeerpflanzen, 12 Sorten für 15 Sgr., so wie verschiedene Arten Cactus, in erwachsenen Exemplaren, und andere Topfpflanzen, sind dieses Frühjahr zu billigen Preisen käuflich zu haben, bei dem Gerichts=Schreiber Käse in Hohenliebenthal bei Schönau.

Anzeige. Einige Centner gut getrockneter alter Hopfen sind zu verkaufen, und zu erfragen in Bolkenhayn bei dem Kaufmann Zobel.

Anzeige. Beste Schmierseife empfiehlt zum möglichst billigsten Preis Ernst Molle in Hirschberg.

Verpachtung. Der hiesige so gut zur Abfuhr gelegene Kalkofen, kann alle Zeit verpachtet werden, und es werden Pachtlustige ersucht, sich beim Dominium zu melden.

Cammerswaldau, den 20. Februar 1833.

Das Dominium.

Anzeige. Am 23. März, Sonnabend 10 Uhr, Vormittags, versammelt sich die Bibel-Gesellschaft auf dem Schlosse zu Buchwald.

Anzeige. Wer eine Landwirthschaft mit massiven Gebäuden und einem besonders schönen Wohnhause, jedoch deshalb auch um sehr billigen Preis, zu kaufen wünschet, wird höflichst ersucht, sich deshalb an den Amtmann Böttger in Holzkirch bei Lauban, mündlich oder durch portofreie Briefe zu wenden.

Mein zu Hirschberg auf dem kathol. Ringe belegenes, im besten Baustande befindliches Haus, welches wegen seiner angenehmen Lage, da man aus demselben einer herrlichen Ansicht auf das Riesengebirge und die umliegenden Gärten genießt, besonders zu empfehlen ist, verkaufe ich. Kauflustige belieben sich zu melden bei der verw. Servis-Rendant Müller.

Anzeige. Malzkeime sind zu verkaufen, der Sack voll à 3 Sgr., bei dem

Brauer Daum in Warmbrunn.

Hagel-Assecuranz.

Zur Annahme von Versicherungen empfiehlt sich A. E. Fischer in Haynau,

Agent der Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Anzeige. Veränderungswegen verkaufe ich meine zu Eichberg belegene Freistelle; es gehören dazu 6 Schfl. Aussaat und 2 Schuppen. Das massive Wohnhaus enthält, nebst mehrern Stuben, 4 Kammern, eine Hauskammer und Keller. Es hat eine der schönsten Aussichten. Man melde sich zu Eichberg bei dem Besitzer Ermrich.

Anzeige. In dem Hause Nr. 465, in der äußern Schildauer Straße, ist die erste Etage, mit vielen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen.

Anzeige. Für einen jungen Menschen, welcher die Oekonomie erlernen will, eine gute Erziehung und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, weiset der Herr Stadt-Aelteste und Buchbinder Scholtz in Landeshut ein Engagement, welches künftige Johanni anzutreten, bei einer bedeutenden Wirthschaft nach.

Einladung. Zur gefälligen Theilnahme an dem von mir auf den 18. und 19. März c. veranstalteten Bolzen-Schießen, lade ich die resp. Liebhaber und Freunde ergebenst in meinen Salon ein.

Gastwirth W. Herbst,

in Friedeberg a. Q.

Unterkommen-Gesuch. Ein noch jetzt in einer lebhaften Material- und Spezerei-Handlung stehender Commis, den ich aus persönlicher Bekanntschaft als vorzüglich brauchbar empfehlen kann, wünscht eingetretener Umstände wegen und zur Erweiterung seiner Kenntnisse ein anderweitiges Unterkommen. Er würde nöthigenfalls bald antreten können.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.

C. F. Lorentz.

Gesuch. Ein Wirthschafts-Vogt, der sich durch glaubwürdige Zeugnisse über seine Brauchbarkeit ausweiset, kann sich auf dem Dominio Tiefhartmannsdorf wegen seiner Annahme jederzeit melden; doch wird dieser Dienst erst zu Johanni d. J. von neuem besetzt.

Tiefhartmannsdorf, den 24. Februar 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu vermiethen, und bald zu beziehen, ist eine Stube im ersten Stock vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, an einen einzelnen Herrn, bei

J. G. Ludwig Baumert,

am Schildauer Thore Nr. 381.

Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Zu vermiethen ist die erste Etage in Nr. 531 in der Zapfengasse. Kaul.

Anzeige. Ein guter Kinder-Wagen, mit eisernen Axen, steht zu verkaufen. Es können drei Kinder darin sitzen. Wo? ist zu erfahren bei dem Buchbinder Herrn Neumann in Greiffenberg.

Gesuch. Ein Goldarbeiter-Gehülfe kann in einem Hause, wo besonders auf anständiges Betragen gesehen wird, einen angenehmen Platz finden. Nähere Auskunft ertheilt die Frankesche Buchhandlung in Schweidnitz.

Gesuch. Eine ledige Mannsperson, welche bei der Königl. Garde seine Dienste geleistet hat, wünscht als Bedienter ein Unterkommen zu finden; das Nähere hierüber ertheilt der Buchbinder Herr Neumann in Greiffenberg.

Gesuch. Ein gesitteter Knabe, der sich die erforderlichen Vorkenntnisse erworben hat, kann als Lehrling in eine Leinewandhandlung alsobald unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Auf dem Dominio Tiefhartmannsdorf liegt eine bedeutende Quantität vorzüglich schönes Saamen-Sommer-Korn zum Verkauf bereit.

Das Wirthschafts-Amt.

Anzeige. In Nr. 821 vor dem Burgthore, steht eine neue Gartenbank, ein neues vollständiges Vorfenster und mehrere Kleinigkeiten, zum Verkauf.

Kapital-Gesuch. 600 Rthlr. werden zur ersten Hypothek auf ein Grundstück mit Acker, ohne Einmischung eines Dritten, zu borgen Ostern d. J. gesucht. Nähere Auskunft giebt der Buchbinder Herr Neumann zu Greiffenberg.

☞ Zu Termino Ostern ist in der Zeidler'schen Apotheke zu Schmiedeberg eine Stelle durch einen acceptablen Pharmaceuten zu besetzen.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
März.	4	27 Z. 2 2/10 L.	27 Z. 2 9/10 L.	27 Z. 4 2/10 L.	† 1	† 1	† 0
	5	27″ 4 5/10‴	27″ 5 6/10‴	27″ 5 3/10‴	— 1	† 1	— 4
	6	27″ 3 3/10‴	27″ 3 3/10‴	27″ 2 9/10‴	— 6	† 5	† 2
	7	27″ 2 3/10‴	27″ 2 3/10‴	27″ 2 2/10‴	† 1	† 5	† 0
	8	27″ 2 1/10‴	27″ 3 1/10‴	27″ 2 6/10‴	— 3	— 1	— 3
	9	27″ 1 5/10‴	27″ 1 5/10‴	27″ 1 3/10‴	— 3	† 0	— 2
	10	27″ 0 2/10‴	27″ 0 2/10‴	27″ 0 2/10‴	— 3	† 0	— 1

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 9. März 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	144 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	152 3/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 3/4	151 1/4
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28 1/3	—
Paris für 300 Fr	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/6	—
Ditto	M. Zahl.	-	—
Augsburg	2 Mon.	103 3/4	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/2
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 1/4	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	113 1/12
Louisd'or	—	—	113 1/12
Polnisch Cour.	—	100 3/4	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	94
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	100 1/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 1/4
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	94
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	41 3/4
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	500 R.	106 3/4	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	52 3/4	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	96	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	85	—
Poln. Pfandbriefe	—	87 1/2	—
Ditto Partial-Obligat.	—	58 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 7. März 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	18	—	1	9	—	1	5	—	—	25	—	—	15	—	1	4	—
Mittler . .	1	13	—	1	3	—	1	—	—	—	23	—	—	13	—	1	—	—
Niedrigster	1	10	—	—	29	—	—	27	—	—	20	—	—	12	—	—	—	—

Jauer, den 9. März 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	12	—	1	6	—	1	2	—	—	24	—	—	15	—
Mittler . .	1	[illegible]	—	1	1	—	—	28	—	—	22	—	—	14	—
Niedrigster	1	6	—	—	[illegible]	—	—	24	—	—	20	—	—	13	—
Löwenberg, den 4. März 1833. (Höchster Preis.)	1	19	6	1	12	6	1	2	6	—	28	—	—	15	—

Gedächtniss=  Tafel. No. 2. 1833.

Dem ehrenvollen Andenken
der wail. Frau
Johanne Juliane, verwittw. Fliegel,
geb. Ringelhann,
bei der einjährigen Wiederkehr ihres
Todestages
aus kindlicher Liebe und Ehrerbietung
gewidmet.

Sie starb zu Ober=Harpersdorf, bei Goldberg, den 8. März 1832, in dem Alter von 49 Jahren.

Fernhin, wo unter'm frischen Rasenhügel
Wir Deines Staubes Hülle eingesenkt,
Zieht's uns im Geist' auf heißer Sehnsucht Flügel
Zu Deinem Grab', vom Thränenstrom' getränkt!
Schon ist ein Jahr voll Trauer uns dahin geflossen,
Seit Du Dein Aug' für uns im Tode zugeschlossen!

Wie's uns auch schmerze, daß Du uns entrissen,
Die wir mit treuem Herzen heiß geliebt,
Wie auch des Dankes Zähren reichlich fließen
Dir, die an uns so selt'ne Treu' geübt.
Ein süßer Trost ward uns an Deinem Grab' beschieden:
Du ruh'st so sanft, Du schläfst in ewig stillem Frieden!

Ja, Dir ward Frieden! — Als der Kampf geendet,
Der Deines Lebens letzte Kraft Dir brach,
Da hast den freien Geist Du hin gesendet
In's Heimathland. Dein stilles Schlafgemach
Hat nun die wunde Brust mit milder Ruh' umfangen,
Aus der im Leidenskampf' der Schmerzen Seufzer drangen.

Du bist im Frieden! — Der Vergeltung Krone
Schmückt unter Sel'gen nun Dein theu'res Haupt!
Die Saat, die Du gesä't, reift Dir zum Lohne,
Der ewig ist, und den kein Feind Dir raubt.
Wir konnten Deine treue Liebe nicht vergelten,
Dich ruft' zum schön'ren Lohn zu sich der Herr der Welten!

Genieß' ihn denn, Du Theure! Hier im Segen
Bleibt Dein Gedächtniß in der Deinen Brust,
Die dankbar Deines Wohlthuns Werth erwägen,
Die Deiner frommen Würde sich bewußt.
Des Hügels Denkmal mag der Jahre Macht zerstäuben,
In unsern Herzen wird der Liebe Denkmal bleiben!

Und wandeln wollen wir des Lebens Bahnen,
Die uns des Himmelsvaters Wille führt,
Dein würdig! Ja, Du, Edle, sollst uns mahnen
Zu frommem Werk, wie es Dein Leben ziert',

Dann lächelst Du vom Land' der Sel'gen auf
uns nieder,
Des Friedens Engel grüßt durch Dich uns Schwestern, Brüder!

O! mög' er treu in uns'rer Mitte weilen,
Des Friedens Geist mit seines Segens Band,
Und Zwietracht nimmer uns're Herzen theilen,
Die Wunden schlägt mit rauher Feindeshand!
Dein Grab, Verklärte! find' uns eng' vereint
hienieden,
Dein Geist umschweb' uns, wink' uns Eintracht,
Lieb' und Frieden!

Greiffenstein, im März 1833.

Julie Graf, geb. Fliegel,
als trauernde Tochter.
Der Gerichts-Amts-Kanzellist Graf,
als Schwiegersohn.

Worte herzlichen Mitgefühls
an
die tiefbetrübten Aeltern,
den
Hrn. Justit. Günther und seine Gattin,
bei dem schmerzlichen Verluste
ihrer geliebten Eugenie.

Wie blühtest, Eugenie, Du so schön im Garten
der Liebe,
Den Deine Aeltern gepflegt mit innig-zärtlichem
Triebe!
Sie freuten sich Dein
Im treuen Verein;
Nun ist ihre Wonne so plötzlich erstorben.

Ein eiskalter tödtlicher Hauch entstieg dem schaurigen
Grabe;
Zog unerwartet daher; riß los Dich Blümchen vom
Stabe;
Entblättert Dich schnell.
Da rinnt nun so hell
Und heiß von den Wangen die Thräne der Deinen.

Es schallet das furchtbare Wort zum Vater hin in die
Ferne:
Die Du so zärtlich geliebt, wie in den Augen die
Sterne,
Sie schwebt in Gefahr,
O Vater, fürwahr!
O eile, o eile, sie liebend zu schirmen.

Da reißt es ihn heftig fort, von banger Ahnung erfasset;
Er tritt in sein trauerndes Haus; da steht die Gattin erblasset;
Eugenie todt!!
So klagt sie. Ach Gott!
Wer schildert den Jammer der zärtlichen Gatten!

O trauernde Aeltern erhebt die Thränenblicke nach oben!
Aus den Gefahren der Welt hat Gottes Liebe gehoben
Eugeniens Geist;
Und Freude verheißt
Euch Gott für die Trennung am Thron der Vergeltung.

Entzückender Hoffnung Gefühl zeig' Euch des Wiedersehens Scene!
Strahlend in himmlischem Glanz, blühend in
ewiger Schöne,
Sinkt wieder an's Herz,
Nach flüchtigem Schmerz,
Euch liebend Eugeniens Engelgebilde.

B. S. B. O. N.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Anzeige. Der sub Nr. 67 zu Nieder-Adelsbach, Waldenburger Kreises, belegene, ortsgerichtlich auf 70 Rthlr. taxirte, weil. Johann Gottfried Ullrich'sche Hofegarten, soll, erbtheilungshalber, im Wege freiwilliger Subhastation in dem auf

den 24sten April c. Vormittags 11 Uhr

in der Gerichts-Canzlei zu Adelsbach anberaumten einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 8. März 1833.

Das Gräflich von Zieten'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach.

☞ Mastvieh-Verkauf. ☜ Fünf Stück gemästete Ochsen, von circa 5. 5. 6. 7 und 9 Jahren habe ich zum Verkauf stehen, am liebsten im Ganzen doch auch einzeln, wie es beliebt. Das Vieh ist mit möglichster Sorgfalt gepflegt und nur allein mit Haferschrot und Erbsenschrot gemästet, sie sind daher denjenigen Herren Schlächtermeistern zu empfehlen, welche gern ihre Kunden zuweilen mit etwas recht kräftigem Fleisch versorgen.

Schmiedeberg den 10. März 1833.

Wilhelm Koch.

Anzeige. Herr Kaufmann Gustav Warmuth in Haynau, wohnhaft in der Mittelstadt, nimmt für den Unterzeichneten alle Arten von Hausbleichwaare, als: Leinewand, Tischzeuge, Handtücher, Garn und Zwirn in jeder beliebigen Menge in Empfang und liefert solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wiederum zurück. — Ersatz für etwaigen Bleich-Schaden oder Verlust, und die vorzüglichst schönste unschädliche Bleiche zu den möglichst billigsten Preisen versichert ganz ergebenst die Bleich-Anstalt von

Friedrich Wilhelm Beer.

Hirschberg, im März 1833.

Anzeige. Die seit Jahren gesammelte Erfahrung hat mein Bemühen belohnt: schief gewordenen Mädchen durch meine Pflege den geraden und gesunden Körper wieder zu schaffen, und es sind Mehrere völlig genesen, von mir wieder entlassen worden. Die Ueberzeugung des guten Erfolgs hat stets das mir gütigst geschenkte Vertrauen belohnt. Aufs Neue können daher wieder sowohl Mädchen von 6 Jahren, als auch erwachsene, Pflege bei mir finden. Alle weibliche Handarbeiten werden sie gelehrt, der andere nöthige Unterricht ertheilt und die gute Haltung des Körpers vorzüglich im Auge behalten. Meine Anforderungen entsprechen gewiß jeder Billigkeit. Breslau den 9. März 1833.

Verw. Jarnitschka, Schmiedebrücke No. 11.

Anzeige. Mehrere Tausend Thaler sind diese Ostern in großen und kleinen Summen wieder zu vergeben.

Zwei Mädchen aus guter Familie wünschen als Kammerjungfern ein baldiges Unterkommen.

Ein Kutscher und ein Hausknecht suchen ebenfalls eine baldige Anstellung. Das Nähere beym

Agent, Maler Meyer auf dem kathol. Ringe.

Anzeige. Von der beendeten Frankfurter Messe habe ich mein Lager mit den neuesten u. geschmackvollsten Gegenständen vermehrt, bestehend: in glatten und façonnirten seidenen Zeugen, in den modernsten Couleuren, der jetzt sehr beliebte 6/4 breite Gros d'Orleans, 5/4 bis 12/4 große Umschlag-Tücher, sehr moderne Sommerzeuge und bunte Cambrics zu Damen-Kleidern, die neuesten Flor-, Fest- und Gürtelbänder; eine Auswahl der geschmackvollsten Westen und Beinkleiderzeuge, Taschen-Tücher in Seide und Baumwolle, alle Sorten Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, mehrere andere Gegenstände, deren Mannigfaltigkeit nicht gestattet, hier einzeln aufzuführen.

Zur besondern Beachtung empfehle ich mein sehr reichhaltiges Tuchlager, in- und ausländischer Fabrikate.

Die Mode-, Schnittwaaren-, Band-, Spitzen- und Tuchhandlung, Caskel-Frankenstein.

Landeshut, den 5. März 1833.

Anzeige. Meine im vorigen Jahre ausgestellte Gemälde-Sammlung ist jetzt nicht mehr öffentlich zu sehen.

Hirschberg, den 12. März 1833.

Der Maler Scholtz.

Anzeige. Bei meinem Etablissement empfehle ich mich einem geehrten Publiko in allerlei Art Tischlerarbeiten und Verglasungen, und verspreche bei dauerhafter u. moderner Arbeit die möglichst billigsten Preise. Geneigten Aufträgen und Bestellungen sieht entgegen,

Greiffenberg den 20. Jan. 1833,

Aug. Haym, Tischler, wohnhaft bei dem Zinngießer Mattausch.

Ankündigung und Unterzeichnung.

Der von mir im Jahre 1807 zuerst herausgegebene und seitdem in eilf Auflagen und zwischen 70 — 80,000 Exemplaren in Schlesien, Sachsen und dem südlichen Deutschland verbreitete „Katechismus der christl. Lehre, in Grundsätzen des Denkens und Handelns ꝛc. Hirschberg bei E. „Nesener" hat sich im Laufe eines Vierteljahrhunderts in Schulen und beim Privatunterrichte bewährt und behauptet. Nächst Gott verdanke ich dieß der besondern Theilnahme und thätigen Mitwirkung bei der Abfassung und Verbesserung dieses Leitfadens, von Seiten mehrerer der achtungswürdigsten und im Religionsunterrichte erfahrensten, größtentheils schon verewigter Männer, welche, gedrungen von der Ueberzeugung: daß ein Religions-Katechismus ein gar schweres und hochwichtiges Unternehmen sei, mit ihren Kritiken, Verbesserungsvorschlägen, belehrenden und ermunternden Winken, bei Bearbeitung der 2 ersten Auflagen mich auf das liebreichste unterstützten. Dankbar muß ich hier nennen den ehrwürdigen, von unserm theuren und frommen Könige so hochgeschätzten Erzbischof v. Borowski in Königsberg, den D. Reinhard in Dresden, den Consistorial-Rath Löhr in Merseburg, den Ober-Consistorial-Rath u. Inspector D. Gerhard in Breslau, den Pastor Hagen zu St. Elisabeth, den Superintendent Bartelmus in Pleß, Superintendent Scherer in Jauer, Rektor Werdermann in Liegnitz, Pastor Minor in Gottesberg, den Director des Herzoglichen Seminars, Günther zu Oels. Dieser Männer Geist und Segen ruht auf der Form, dem Gehalte und der Wirksamkeit des Büchleins und begründet seine Empfehlung zum Gebrauche in Schulen und beim Privatunterrichte.

Oft und von mehreren Seiten aufgefordert: den Lehrern einen Commentar dazu zu liefern, haben meine vorigen, alle Zeit und Kraft in Anspruch nehmenden amtlichen Verhältnisse mich daran gehindert. Jetzt möchte ich dem Verlangen genügen; spät allerdings, aber — wie ich hoffe — nicht zu spät, indem ich unter dem Titel:

„Materialien zu einer ausführlichen und vollständigen „Erklärung des (Hoffmann'schen) Katechismus der christ-„lichen Lehre in Grundsätzen des Denkens und Han-„delns, zum Auswendiglernen u. s. w." —

auch für Nicht-Lehrer und Jeden eine faßliche, mehr begründete Anleitung zum Selbstunterrichte in der Religion Suchenden, brauchbar — heraus zu geben gedenke. Aufstellung und Beantwortung von 5 Fragen, als in so viele Theile das 100 §§. umfassende Lehrbuch zerfällt, genaue Begriffsbestimmungen, Schrifterklärungen, nähere Entwickelungen und passende Beispiele, methodische und katechetische Andeutungen und Winke heben den Gesammtinhalt der christlichen Lehre klarer, zusammenhängender, übersichtlicher hervor und erleichtern dem nach immer richtigerer und eindringlicherer Mittheilung der theuren Heilswahrheiten strebenden Lehrer die gewissenhafte Vorbereitung auf seine so wichtigen Religionsstunden. — Zur Ermittelung der erforderlichen Druckkosten bin ich genöthigt, den Weg der Unterzeichnung einzuschlagen. Ein Alphabet ohngefähr stark, Median-Octav, auf gutes Papier, soll es nach meinem Wunsche nur 20 höchstens 25 Sgr. zu stehen kommen und bis zur Michaelis-Messe fertig werden. Ich ersuche nachstehende meiner werthen Freunde, mir die Liebe zu erweisen und die Mühe der weitern Verbreitung dieser Anzeige, so wie der Sammlung der Unterzeichnungen zu übernehmen: — Herr Cantor Williger in Sebnitz, Hr. S. Jungnitsch in Liegnitz, Hr. C. Vorwerk in Rohnstock, Hr. S. Hoendschker in Freistadt, Hr. A. Eberlein in Sagan, die H. H. Meister und Aust in Schmiedeberg, Hr. S. Knittel in Lüben, Hr. S. Reiche in Hirschberg, Hr. S. Menzel in Greiffenberg, Hr. S. Kattein in Petersdorf bei Warmbrunn, Hr. S. Thormann zu Löwenberg, Hr. S. Hoffmann in Goldberg, Hr. S. Schönwald in Waizenroda bei Schweidnitz, Hr. C. Kuhnt zu Nieder-Seifersdorf bei Nieski, Hr. S. Fiebig in Görlitz, Hr. S. Hinke in Raudten, Hr. S. Mehlis in Jauer, Hr. D. Hahn, Vorsteher eines Privat-Instituts in Breslau, Hr. C. Klose in Löbau im Königr. Sachsen, Hr. Director Blochmann in Dresden und Hr. Professor D. Lindner in Leipzig.

Sollten außer den Genannten noch einige meiner Schüler aus dem Bunzlauer Seminar oder einige meiner H. H. Amtsbrüder sich für die Sache interessiren und mit den Bunzlauer Anstalten noch im Verkehr stehen, so erbietet sich der Direktor derselben — H. Kawerau, das an ihn Gesandte gern anzunehmen. Bestellung von auswärts bitte zu addressiren nach Bunzlau in Schlesien.

Den 6. März 1833.

Karl Friedrich Hoffmann,
Director emeritus des Königl. Waisenhauses und Schullehrer-Seminars, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse.

Trost wider die Neider.

Mein Herze kehrt sich nicht
An der Neider falsche Tücken;
Und wenn die Feinde Donner speyn,
Ihr Eifer schmelzet keine Klippen;
Obgleich die verhaßten Lippen
Nichts als Gift und Mehlthau streu'n;
Ohne himmlisches Geschicke,
Raubt mir kein Dampf die Sonnenblicke.

G.

Die Galanterie-, Bijouterie-, Parfümerie- und Kurzwaaren-Handlung

von

H. C. Frankenstein in Landshut

empfiehlt ihr von der beendeten Frankfurther Messe aufs allerbeste und geschmackvollste assortirtes Lager, bestehend in:

1. Galanterie.

Colliers mit und ohne Kreuz in Gold, Stein und Eisen; Damentaschen in Seide, Leder, Maroquin, Wolle, Roßhaare und Chalys, Gürtel und Strumpfbänder in Sammt, Seide, Leder. Geldbörsen in Seide, Perlen, Merino's und Baumwolle. Nadeletuis und Büchsel von Holz, Bein und Silber; Strickösen in Holz, Bein, Platt- und Lakirung; Ambrosa- und glatte russische Aufsteckkämme in Holz und Horn; Sevignes; Halsbinden von Leder, Seide, Cambry und Roßhaare; Strick- und Halsperlen; Bernstein; Uhrketten und Bänder; Nähkästchen; Stammbücher; vergoldete Haarnadeln; Chalisschleifen; Hosenträger in allen Gattungen; Feuertaschen in Leder, Perlen und Seide; Petschafte in Vergoldung, Stein und Eisen; Uhrbandringe, Pulverhörner, Feldflaschen, Rasirspiegel, Zwirnwickel, Käppchen, Kokarden und Schreibzeuge von Platt- und Lakirung.

2. Bijouterie.

Ohrringe mit und ohne Gehängen in Gold, Silber, Bronce und Eisen; Chemisetknöpfchen; Zahnstocher in Holz, Silber und Bein; Gold-, Silber- und Stahlperlen; Colliersschlößchen; Börsen- und Taschenbiegel mit und ohne Haken, Mantelkrampen, Cravattenschieber, Medaillons, Börsenringe und Eicheln in Stahl und Bronce, Fingerringe in Gold, Silber, Bronce und Eisen, und Schlüssel und Strickhaken.

3. Parfümerie.

Palm-, Windsor-, Transparent- und Provencer-Seifen, ächtes Eau de Cologne, Büstens, Raucher- und Zahnpulver, wohlriechende und Macassaröle.

4. Kurzwaaren.

Steck-, Haar-, Strick-, Schuhmacher-, Riemer-, Kürschner-, Schneider-, Stopf-, Tapisserie-, Filet-, Häkel- und Spicknadeln; Pfeifenköpfe; Rock- und Westenknöpfe; Bein-, Horn-, Holz-, Zwirn-, Glas- und Zinnknöpfe; Einlege-, Feder-, Oculir-, Tisch-, Bengaler und ächt englische Rasirmesser; Licht-, Haken-, Laden-, Nagel-, Schneider- und Schuhmacherscheeren; Westenknopfringe; Blei- und Stahlfedern; Siegel- und Mundlack; Blech-, Composition-, englische, plattirte, Neusilber Eß- und Theelöffel; Sporen von Stahl und Neusilber; Feuersteine und Stähle; Pfropfenzieher; Abgüsse; Pfeifenröhre von Holz und Horn; Beschläge; Deckel; Ringe; Quasten; Spitzen; Tillen und Schläuche.

Alle Sorten Spielzeug in Holz und Zinn, sowohl in Schachteln, als auch einzeln, Mädchen- und Knabenköpfe, angezogene Puppen u. dgl. Schiefertafeln und Stifte und elastische Steintafeln; baumwollene Regen- und Sonnenschirme; Bambus- und Rohrstöcke; Wagen- und Reitpeitschen; Schnupf-, Rasir- und Rauchtabakdosen; Federschneiden; Zahn-, Nagel-, Haar- und Kleiderbürsten; alle Sorten Maler-, Tischler-, Bart- und Maurerpinsel; Raustrale, Zirkel, Stifthalter, Reißzeuge auf Karten und in Etuis, Bügel- und Tülleisen, Rauschgold, Gold- und Silberschaum, Vorrichtekämme in Bein und Elfenbein, Seiten- und Flechtenkämme, Falzbeine, Pfriemen, Regenschirmringe, Schuhanzieher, Schraubknöpfe von Messing und Bein, Schlüsselschilder, Rosetten, Gardinenspangen, Stiefeleisen, Sohlenstifte, Zwecken, Oerter, Hefte, Käulchen, Bleirädel, Eisen- und Sprungfederndrath, Schlösser, Schrauben, Charniere, Haken und Oesen, Brillen, Brenngläser, Perspective, Brillen- und Messerfutterale, Harmonika's, Grimmeisen, gelbe und weiße Nägel, Hut-, Mützen- und verzinnte Sattlerschnallen, messingene und lakirte Leuchter, Zuckerdosen, Lichtscheeren und Glas-Untersätze, Tabletts, Spucknäpfe, Studierlampen, Wachsbüchsen und Fidibusbecher; Frictionsfeuerzeuge, Nachtlichter, Mörser, Brieftaschen von Saffian, Leder und Maroquin, Uhrschlüssel, Stahlhaken an Ledergürtel, Stahl- und Fischbeinschienen, Zuckerhammer, Mützenschilder, kleine Schraubstöcke, Balzerer, Wachsleinwand,

Bronceleisten, Tabacksbeutel von Seehund, Borten, Perlen und Leder, und Blasen, Blasebälge, Kinderklappern, Klingelzieher, Tyroler Glocken, Spiegel in Mahagoni, Buchsbaum, Blech und Papier, Tuschkistel, Steigbügel, silberne, beinerne, plattirte und broncene Fingerhüte, Pathenbriefe, Kaffeemühlen, Eichelblätter, Spiegel und Gläser, Nähringe, Schlittschuh, Wachsdochte, Tantus, Balsambüchsel, Würfel, Augenschirme, Waagschaalen mit und ohne Balken, Fischangeln, Schwämme, Haarriegel und Pfund-Einsatzgewichte.

5. Feines Handwerkzeug für Professionisten.

Schuhmachermesser, Beiß- und Falzzangen, Stähle, Feilen, Falzbeine, Glättschienen und jede Art Brennzeug, alle Sorten Sägeblätter, Hobel-, Hohl-, Nüd-, Stab-, Simmt-, Zahn-, Stemm- und Locheisen, Schnittmesser, Schnitzer, Lothröhre, Kratzbürsten, alle Sorten Stech-, so wie engl. Feilen und Bohrer.

Feine Porcellaine und Glaswaaren, so wie auch alle Sorten irländische, Büffel- und polnische Hörner und dergleichen.

Große Musik-Aufführung in Görlitz.

Die Aufführung der Schöpfung von J. Haydn durch ein Personale von mehr als 100 Musikern in hiesiger Nikolai-Kirche, Donnerstags den 28. März d. J. Nachmittags 3 Uhr, zeigt hierdurch den Freunden der Musik ergebenst an, Görlitz den 11. März 1833,

A. Blüher, Musikdirector.

Anzeige. Einem hohen Adel und sämmtlichen hohen Herrschaften beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit Kochen und Verfertigung von Backwerk jeder Art beschäftige und bitte um geneigte Aufträge, die ich auf's Beste und Billigste vollführen werde.

Emilie Juliane Enge,
wohnhaft beim Stellmacher Rüffer in der Zapfengasse in Hirschberg.

Anzeige. Aecht hochblau und weiß gebleichte englische Strickbaumwolle in allen Nr. empfing so eben, und empfiehlt solche, im ganzen wie auch einzeln zu den billigsten Preisen

Caskel Frankenstein,
in Landeshut am Ringe Nr. 51.

Anzeige für Musik-Freunde.

Menzel'sche Taktmesser (Metronom) sind zu haben, à 2 Thaler, bei H. W. Lachmann in Hirschberg.

Anzeige. Es ist mir am 7. d. M. ein schwarz und braun gebrannter ziemlich starker Schaafhund, welcher auf den Namen Prinz hört, einen ledernen Gürtel am Halse und eine langbehaarte Ruthe hat, verloren gegangen; ich ersuche hiermit derjenigen, bei dem er sich gegenwärtig befindet oder auch nur Wissen von ihm haben sollte, mich davon zu benachrichtigen, dagegen ich sehr gern bereit bin etwanige Futterkosten nebst einem Douceur zu vergüten.

Erdmannsdorf den 10. März 1833.

Hartramph, Schaafmstr.

Innigster Dank. Folgen einer Erkältung verursachten mir eine Entzündung des linken Beines und warfen mich auf ein sehr schmerzhaftes sechswöchentliches Krankenlager, welches mich dem Tode nahe brachte. Herr Doktor Schubert und Hr. Chirurgus Feiler, Wohlgeb., wurden meine Retter, denn ihrer vielen Mühe und rastlosen Pflege verdanke ich meine Genesung, nächst der göttlichen Hülfe. Gott segne Sie dafür; mögen Sie noch lange als Retter der Leidenden ihre gerechte Anerkennung finden! — Ihnen dankt gerührt

der Röhrmeister Fiebig zu Hirschberg.

Verloren. Es ist am verflossenen Montage Abends vom Stollkretscham bis zur Landeshuter Straße, ein spanisches Rohr mit einem vergoldeten Knopfe, worauf ein N gestochen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen Stock beym Herrn Gastwirth Schwager in Schmiedeberg, oder in der Exped. des Boten a. d. Riesengeb., gegen ein dem Gegenstande angemessenes Geschenk gefälligst abzugeben.